Erscheint wöchentlich 6 mal.

Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.

Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 27 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.

Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Dienstag, den 11. Oktober 1927 — Nr. 237

Vorübergehende Aufklärung.

Kein Bruch zwischen Paris und Moskau. — Entspannung auf dem Balkan. — Der gut verlaufene Wilnatag.

Der politische Himmel gleicht nicht dem blauen Himmel, den diese letzten Herbsttage uns beschert haben. Der politische Himmel sieht sehr viel weniger erfreulich aus, er ist oder er war doch zum wenigsten mit so schweren dunklen Wolken verhangen, daß nicht wenige sachkundige Beurteiler mit schweren Gewittern glaubten rechnen zu müssen. Ueber dem Balkan hingen wieder einmal die Gewitterwolken, in jener Gegend, in der noch immer polnische Truppen litauischen Soldaten gegenüberliegen, sah es nicht wesentlich besser aus, und wenn man noch hinzunahm, daß das französisch-russische Verhältnis sich sehr bedenklich zugespitzt hatte und man vielfach glaubte, von einem Bruch zwischen Moskau und Paris sprechen zu müssen, so hat man ein Bild von den europäischen Zuständen, wie es unerfreulicher nicht sein kann und wie es fatal an jene Tage erinnert, die dem Weltkrieg vorangingen. Nun ist Prophezeien stets ein undankbares Geschäft, denn nicht nur das Wetter gestaltet sich oft wesentlich anders, als es die Herren Sachverständigen voraussagen, sondern auch in der Politik soll es gelegentlich anders kommen, als Leute meinen, die das Gras wachsen hören. Trotzdem kann man im Augenblick doch wohl von einer vorübergehenden Aufklärung des politischen Himmels sprechen.

In der Dokumentensammlung, die zum Fall Rakowski von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist, wird erneut unterstrichen, daß Frankreich den Abbruch der Beziehungen zu Moskau nicht wünscht. Man hat keinen Grund, an dieser Darstellung zu zweifeln, hat doch Briand von Anfang an sich dem Bruch mit Moskau widersetzt und kann es doch auch in den Augen des französischen Außenministers nur vorteilhaft sein, wenn Frankreich den russischen Trumpf in der Hand hat. Das ist offenbar auch die Auffassung des Leiters der Außenpolitik Räterußlands gewesen und nur aus diesem Grunde dürfte Herr Tschitscherin sich bis zuletzt der Abberufung seines Pariser Botschafters widersetzt haben. Freilich sieht man auch aus anderen Gründen in Moskau Herrn Rakowski nicht gerne heimkehren, gehört Rakowski doch zu den oppositionellen Kreisen, die die herrschende Stalin-Gruppe gerade jetzt so weit gebändigt hat, daß man zum entscheidenden Schlag gegen Trotzki ausholen kann, während die Rückkehr Rakowskis befürchten läßt, daß sich die Position der Opposition erneut bessert. Trotzdem dürfte nun wohl auch Tschitscherin es für zweckmäßig erachten, einzulenken, denn auch Rußland kann nichts an einem Bruch mit Frankreich gelegen sein und so wird man denn vermutlich wohl in absehbarer Zeit die Akten über den Fall Rakowski schließen können. Dabei ist es sicherlich kein Zufall, daß gerade in den kritischen Tagen der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, eine Unterredung mit Tschitscherin hatte. Sicherlich kann man nicht von einer deutschen Intervention sprechen, aber man dürfte doch wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß von deutscher Seite in Moskau zur Mäßigung geraten worden ist, wie es auch nach der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau geschah. Das erscheint um so näherliegend, als eine Zuspitzung des französisch-russischen Verhältnisses keineswegs im Interesse der deutschen Politik liegen kann, da dadurch es Deutschland nur noch schwerer gemacht würde, an seinem Standpunkt, weder für den Osten noch für den Westen zu optieren, festzuhalten.

Kann man mithin von einer gewissen Entspannung zwischen Moskau und Paris sprechen, so gilt das auch für die Balkanverhältnisse. Die Großmächte haben sofort sowohl in Belgrad wie in Sofia zur Ruhe gemahnt und es scheint auch, als ob diese Mahnung nicht ganz vergeblich gewesen ist. Die letzten vorliegenden Nachrichten lassen jedenfalls erkennen, daß die südslawische Regierung nicht die Absicht hat, die bulgarische Regierung für die Taten der Komitadschis verantwortlich zu machen, und wenn die französische Presse darüber hinaus zu berichten weiß, daß von einem offenen Konflikt zwischen Südslawien und Bulgarien nicht gesprochen werden könne, so dürfte das wohl zutreffend sein. Die Großmächte wünschen zweifellos, die in so reichem Maß vorhandenen Schwierigkeiten in der Weltpolitik nicht noch durchkriegerische Aktionen auf dem Balkan vermehrt zu sehen, sie werden also sicherlich nicht die für einen Krieg erforderlichen Mittel vorstrecken, und da man andererseits mit Schulden allein einen Krieg nicht finanzieren kann, so erscheint die Gefahr, daß auf dem Balkan die Flinten losgehen, im Augenblick weniger groß.

Nicht wesentlich anders liegen die Dinge aber auch im litauisch-polnischen Konflikt. Der Tag der Eroberung Wilnas durch den polnischen General Zeligowski, ein Tag, dem man mit einigen Befürchtungen entgegengesehen hatte, ist erfreulich ruhig verlaufen. In Wilna gab es zwar die übliche Parade der polnischen Truppen, ein Schauspiel, an dem sich auch die militarisierte Jugend aus den Kampfverbänden der polnischen Schulen und selbst eine militärische Mädchenabteilung beteiligte, aber Pilsudski verhielt sich außerordentlich zurückhaltend, er vermied es, kriegerische Reden vom Stapel zu lassen, ja, der Marschall zeigte sich öffentlich nach dem Empfang am Bahnhof überhaupt nicht mehr. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß der in Paris weilende polnische Außenminister Zaleski seine Regierung darüber unterrichtet hat, wie wenig man in England und Frankreich eine Verschärfung des polnisch-litauischen Konfliktes wünscht. Auf der anderen Seite verhielten sich auch die Litauer, die den Wilnatag als Trauertag feierten, verhältnismäßig ruhig und so scheint die Gefahr auch hier zunächst einmal wieder überwunden zu sein.

Der Reichstag zum 18. Oktober einberufen.

Berlin, 11. Okt. (Radio.) Der Reichstag ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle das Reichsschulgesetz. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die erste Lesung der Vorlage, die vom Reichsinnenminister von Keudell eingebracht wird, mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Sie soll dann einem besonderen Ausschuß zur Weiterberatung überwiesen werden.

Die Reichseinnahmen und -Ausgaben in den Monaten April bis August 1927.

Berlin, 11. Okt. (Radio.) Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und -ausgaben in den Monaten April bis August 1927.

Im ordentlichen Haushalt betrug danach der Uebertrag aus dem Rechnungsjahr 1926: 548,0 Millionen RM. Die Einnahmen betrugen bei einem Haushaltssoll für 1927 in Höhe von 8659,0 Millionen RM. von April bis Juni 2009,0 Millionen Reichsmark, im Juli 1034,1 Millionen RM., im August 678,1 Millionen RM., zusammen 3721,2 Millionen RM. Die Ausgaben betrugen vom April bis Juni 1987,4 Millionen, im Juli 796,8 Millionen im August 709,4 Millionen, zusammen 3493,6 Millionen, davon an Steuerüberweisungen an die Länder vom April bis Juni 593,6 Millionen im Juli 320,3 Millionen, im August 283,8 Millionen, zusammen 1197,7 Millionen; an unterstützender Erwerbslosenfürsorge von April bis Juni 82,2 Millionen, im Juli 11,4 Millionen, im August 15,8 Millionen, zusammen 109,4 Millionen RM. und an Reparationszahlungen vom April bis Juni 183,1 Millionen, im Juli 66,6 Millionen, im August 66,4 Millionen, zusammen 316,1 Millionen RM.

Im außerordentlichen Haushalt bestand aus dem Rechnungsjahr 1926 noch eine Mehrausgabe von 290,0 Millionen. Die Einnahmen betrugen bei einem Gesamthaushaltssoll für 1927 in Höhe von 476,2 Millionen RM., vom April bis Juni 85,8 Millionen, im Juli 16,5 Millionen im August 0,2 Millionen, zusammen 102,5 Millionen RM. Die Ausgaben betrugen vom April bis Juni 138,7 Millionen, im Juli 44,9 Millionen, im August 38,1 Millionen, zusammen, zusammen 221,7 Millionen RM. Der Abschluß stellt sich demnach folgendermaßen dar: Im ordentlichen Haushalt betrug der Ueberschuß 775,6, im außerordentlichen Haushalt die Ausgaben 409,2 Millionen, so daß ein Bestand in Höhe von 366,4 Millionen Reichsmark zu verbuchen war.

Der „Matin" zur Rakowski-Affäre.

Paris, 11. Okt. (Radio.) Unter der Ueberschrift „Unbegreifliche Rücksichtslosigkeit der Sowjets gegen Frankreich" nimmt der „Matin" Stellung zu den Moskauer Nachrichten, wonach der Rat der Volksbeauftragten erst am 14. Oktober über die Abberufung Rakowskis entscheiden wolle. Das Blatt gibt der Anschauung Ausdruck, daß die französische Note den Schlußpunkt unter die ganze Angelegenheit setze und es Tschitscherin ermöglichen sollte, ohne jeden Aufschub mit Ja oder Nein zu antworten. Die Antwort an Frankreich müsse zwei wichtige Gesichtspunkte berücksichtigen: 1. Frankreich wünsche die guten Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten habe also auch das Recht, zu verlangen, daß man ihm einen wenn schon nicht vertrauenswürdigen so doch wenigstens korrekten Vertreter schicke. 2. Die französische Regierung habe drei Mal formell die Abberufung Rakowskis gefordert und warte noch immer auf Antwort. Das sei eine unbegreifliche Rücksichtslosigkeit.

Die neue Zolltarifnote Amerikas in Paris eingetroffen.

Paris, 11. Okt. (Radio.) Offiziell wurde gestern abend verlautbar, daß die Pariser Botschaft der Vereinigten Staaten die Note des Staatsdepartements über die Zolltariffrage zur Weiterleitung an die französische Regierung erhalten hat. Die Ueberreichung der amerikanischen Antwort dürfte somit im Laufe des heutigen Tages erfolgen. In Pariser amerikanischen Kreisen hofft man, daß die neue Haltung der amerikanischen Regierung die Verhandlungen erleichtern wird. Die Note soll gleichfalls den Standpunkt des Präsidenten Coolidge bestätigen, nach dem der französische Zolltarif zum Nachteile der Vereinigten Staaten Diskriminierungen vornehme. Zum Schluß soll darauf verwiesen sein, daß die amerikanische Zolltarifkommission eine Untersuchung über die Möglichkeit einer Senkung der amerikanischen Tarife veranstalten wird, falls keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen. In Pariser politischen Kreisen ist man einigermaßen ungehalten darüber, daß amerikanischen Informationen zufolge die Zollfrage mit derjenigen einer Konsolidierungsanleihe verquickt werden soll.

Das Rebellenheer Gomez geschlagen.

Newyork, 11. Okt. (Radio.) Nach Meldungen aus Mexiko ist das Rebellenheer des Generals Gomez im Kampfe mit den Regierungstruppen völlig geschlagen worden. Die Regierungstruppen machten 600 Gefangene. Die Verluste des Rebellenheeres an Toten und Verwundeten sind groß. Die Zahl der Toten wird mit 70 und die der Verwundeten mit 100 angegeben. Die Entscheidungsschlacht fand in dem Hügelgelände südwestlich von Perote statt. Die Regierungstruppen wurden bei ihrem Angriff durch Bombenflieger unterstützt. General Gomez und Almada soll es gelungen sein, mit 50 Mann zu entkommen. Die Verfolgung soll im Gange sein. Präsident Calles hat sämtliche Militärkommandeure angewiesen, alle Personen, die bei Sabotageakten angetroffen werden, sofort standrechtlich erschießen zu lassen.

Wieder Ruhe in Mexiko?

London, 11. Okt. (Radio.) Die mexikanische Gesandtschaft in London gibt bekannt, daß ein offizieller Bericht der mexikanischen Regierung die Situation in ganz Mexiko als ruhig bezeichnet. Die Regierung sei vollkommen Herr der Lage. Der Außenminister sei eben von einer Tour durch die nördlichen Teile Mexikos zurückgekehrt, wo das Leben seinen normalen Gang gehe. Alle Eisenbahnverbindungen sind wieder hergestellt. General Gomez und seine Gefolgschaft versuchen gegenwärtig, die Küste und die Berge im Staate Veracruz zu erreichen. Die Regierung rechnet damit, daß ihre Truppen in Kürze die Rebellen umzingelt haben werden. Die Situation in Mexiko-City wird als vollkommen normal bezeichnet. In Gegensatz zu dieser optimistischen Darstellung stehen private Berichte, die besagen, daß die Niederlage der mexikanischen Rebellen noch keineswegs so vollständig sei, wie es dargestellt wird. Im Staate Tlaxcal in Zentralmexiko sollen schwere Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen im Gange sein, deren Ausgang unsicher ist. Der frühere Präsident von Mexiko Alfonso de la Huerta, dessen Bruder kürzlich erschossen wurde, betont, daß Veracruz als wichtigster Hafen Mexikos von den Regierungstruppen geräumt wurde.

Ein mexikanischer General und 15 seiner Anhänger erschossen.

Washington, 11. Okt. (Radio.) Nach Meldungen aus Mexiko-City sind General Paulino Fontes, der frühere Direktor der mexikanischen Staatseisenbahnen und 15 seiner Anhänger erschossen worden.

Kleine politische Meldungen.

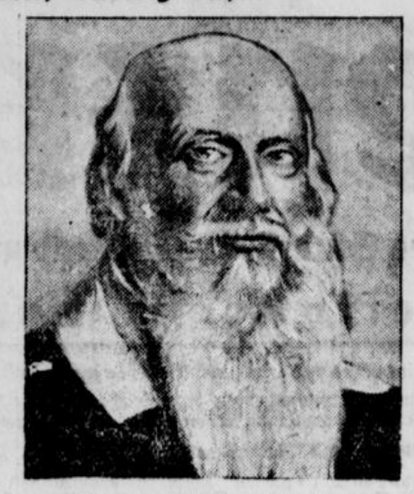
Die französischen Lehrer im Elsaß gegen den deutschen Sprachunterricht.

Paris, 11. Okt. (Radio.) Die Entscheidung des Rektors der Straßburger Universität, den deutschen

Zum 75. Todestage des deutschen Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn.



Die Erinnerungsturnhalle mit dem Grabe Jahns in Freyburg.



Am 15. Oktober 1852 starb zu Freyburg der deutsche Turnvater Friedrich Ludwig Jahn (im Bilde).

Unterricht in den elsaß-lothringischen Volksschulen auf acht Stunden in der Woche auszudehnen, stößt in den Kreisen der französischen Lehrerschaft im Elsaß und Lothringen auf Widerspruch. So nahm die Moselgruppe des nationalen Lehrerverbandes eine Entschließung an, in der das Vorgehen des Rektors als ungesetzlich und gefährlich bezeichnet wird, da es als ein neues Entgegenkommen der Schulbehörde gegenüber den Autonomisten aufgefaßt werden müßte.

Englische Soldaten mißhandeln einen Feldhüter zu Tode.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Ueber einen Zwischenfall mit der englischen Besatzung bei Kronberg berichtet die Frankfurter Zeitung folgendes: Sonntag gegen 20 Uhr ereignete sich in dem von Königstein nach Kronberg führenden Kronberger Talweg ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen drei englischen Besetzungssoldaten und dem Feldhüter Georg Haas aus Kronberg. Die von diesem anscheinend bei einem Obstdiebstahl überraschten und deshalb zur Rede gestellten Soldaten gerieten mit dem Feldhüter in Streit, und einer versetzte ihm einen Stoß, daß er zu Boden stürzte. Während die Soldaten sofort die Flucht ergriffen, wurde der bewußtlose Haas von einem Kronberger Besitzer, der den Vorfall aus der Ferne beobachtet hatte, ins Krankenhaus geschafft, wo er in der Nacht zu Montag einer Gehirnerschütterung (von Verletzungen war nichts feststellbar) gestorben ist.

Französisch-belgischer Niederlassungsvertrag abgeschlossen.

Paris, 11. Okt. (Radio.) Nach einjährigen Verhandlungen kam nunmehr ein französisch-belgischer Niederlassungsvertrag zustande. Nach diesem Vertrag wird in Zukunft den in Frankreich wohnenden Belgiern und umgekehrt den in Belgien wohnenden Franzosen die Behandlung der Meistbegünstigung verliehen bezüglich des Aufenthaltes, der Niederlassung, der Berufsausübung und des Besitzes sowie Erwerbs von Gütern usw.

Belagerungszustand in den bulgarischen Grenzbezirken.

Sofia, 11. Okt. (Radio.) Der Ministerrat erklärte gestern nach vorher telegraphisch eingeholter Zustimmung des Königs, in den Kreisen von Petritsch und Küstendiel den Belagerungszustand unter Einsetzung von Standgerichten.

Das Parlament ist für Sonnabend, den 15. Okt., zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Die spanische Nationalversammlung eröffnet.

Madrid, 11. Okt. (Radio.) Die spanische Nationalversammlung ist gestern durch den König programmmäßig eröffnet worden. Die Tribünen mit Einschluß der Diplomatenloge waren voll besetzt. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Yanguas, in der er die Aufgaben der Nationalversammlung schilderte, nahm Primo de Rivera das Wort zu einer kurzen Ansprache, die Worte der Begrüßung an den König enthielt. In einer zweiten Sitzung wurde dann die Wahl der Vizepräsidenten der Versammlung vorgenommen.

Vor einem Eisenbahnerstreik in der Tschechoslowakei?

Prag, 11. Okt. (Radio.) Die Antwort des Eisenbahnministeriums auf die bis Mittwoch befristeten Forderungen des Exekutivausschusses der tschechoslowakischen Eisenbahner wird bereits für heute erwartet. Wie bekannt wird, soll die Antwort weitere Verhandlungen nicht ausschließen, gleichzeitig aber darauf hinweisen, daß eine Erhöhung der Gehälter und Löhne nicht möglich sei. In Regierungskreisen wird nicht verhehlt, daß ein Kampf unvermeidlich ist. Alle Maßnahmen seien getroffen, um nicht nur jeden Streik, sondern auch die passive Resistenz mit allen Mitteln zu brechen.

Ein Erfolg der Nordarmee an der Eisenbahn Peking-Hankau.

Paris, 11. Okt. (Radio.) Nach einer Havasmeldung aus Peking berichtet die Leitung der Nordarmee über einen erfolgreichen Verlauf ihrer Offensive gegen die Eisenbahn Peking—Hankau. Die Nordtruppen hätten die feindliche Front durchbrochen, dem Gegner schwere Verluste zugefügt und eine große Anzahl Gefangene gemacht.

Unpolitische Nachrichten.

Sturmverheerungen in Süditalien.

Bari, 11. Okt. (Radio.) Ein furchtbarer Sturm hat in Süditalien großen Schaden angerichtet. Besonders schwer heimgesucht wurde die Gegend von Bari, Monopoli und Reggio di Calabria. In Monopoli rissen sich ein Dampfer und ein Segelschiff von den Ankertauen los und wurden gegen die Küstenfelsen geschleudert, wo sie zerschellten. Mehrere Fischerbarken sind untergegangen.

Ein schweres Explosionsunglück in Newyork. — Fünf Tote, zwölf Verletzte. — Eine Bombenfabrik?

Newyork, 10. Okt. Im italienischen Viertel von Newyork, das an der Westseite der mittleren Stadt gelegen ist, wurde am Samstag durch eine Explosion ein Haus völlig in Trümmer gelegt. Fünf Personen konnte, teilweise in schwer verletztem Zustand, geborgen werden. Aus der Heftigkeit der Erschütterung schloß man, daß es sich um einen Dynamitanschlag handelt, da die Explosion einer geheimen Destillationsanlage, an die man zuerst dachte, nicht die Gewalt hat, ein ganzes Haus zum Einsturz zu bringen.

Die Polizei kaum zu der Annahme, daß verschiedene Räume des zerstörten Hauses zur Herstellung von Bomben benutzt wurden. Unter den Trümmern wurde eine Bombe gefunden, die genau jenen Bomben gleicht, die man im August zurzeit der Sacco-Vanzetti-Kundgebungen in der Untergrundbahn entdeckt hat. Auch glaubt man, die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren, die im Keller mit zerschmettertem Schädel aufgefunden wurde, als die eines Anarchisten zu erkennen. Bei ihrer Vernehmung bekundeten Hausnachbarn, zwei junge Italiener hätten vor einem Monat ein Zimmer auf der Hinterseite des Hauses gemietet und pflegten oft mit geheimnisvollen Paketen zu kommen oder zu gehen. Offenbar hat einer von ihnen bei der Bearbeitung von Sprengstoffen eine Ungeschicklichkeit begangen und dadurch die verhängnisvolle Entzündung verursacht.

Westdeutsche Bauernschaft und Westfälischer Bauernbund zur gegenwärtigen Lage.

Die Westdeutsche Bauernschaft und Westfälischer Bauernbund faßten in der letzten Vorstandssitzung am Sonnabend, dem 8. Oktober, nachfolgende

Entschließung:

Die Westdeutsche Bauernschaft und der Westfälische Bauernbund bekennen sich entgegen allen Verdächtigungen erneut und mit feierlichem Ernste zu den Grundsätzen des positiven Christentums. Geleitet von diesem Grundgedanken erstreben sie im Rahmen einer gesunden nationalen Wirtschaftspolitik eine Agrarpolitik, die wirkliche Bauernpolitik ist. Eine derartige Bauernpolitik kann weder Rechts- noch Linkspolitik, sondern nur eine Politik der gesunden Mitte sein.

Die Westdeutsche Bauernschaft anerkennt die gegenwärtige Notwendigkeit der Zölle auf gewisse industitrielle Produkte; zur indirekten Hebung der Produktivität der Landwirtschaft hält sie aber die Einfuhr einer Reihe ausländischer landwirtschaftlicher Maschinen zu einem Vorzugszolle für unbedingt geboten. Sie verlangt ferner die Beseitigung der Futtermittelzölle und Erhöhung der Zollsätze für landwirtschaftliche Edelprodukte wie Butter, Eier, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Südfrüchte.

Infolge der Mißernten in den letzten Jahren im Verein mit der schlechten Preislage ist die westdeutsche Landwirtschaft in eine geradezu trostlose Lage geraten. Die Westdeutsche Bauernschaft verlangt daher von Parlament und Regierung und von allen übrigen in Frage kommenden Stellen, daß dieser mißlichen Lage der Landwirtschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weitgehendst Rechnung getragen wird. Um der immer größer werdenden Verschuldung der westdeutschen Landwirtschaft vorzubeugen, um den durch das Unwetter angerichteten Schäden gerecht zu werden, richten die oben genannte Vereinigungen an die genannten Stellen den dringenden Appell, bei den kommenden Steuerzahlungen grundsätzlich durch Erlaß der Steuern entgegenzukommen, da mit einer Stundung der Steuern der Landwirtschaft nicht gedient ist. Sie verlangt ferner nachdrücklichst die allgemeine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Steuern. Ein Mittel zur Herabsetzung der Steurn sieht sie auch in der Einführung einer einheitlichen, einzigen Reichssteuer für die Landwirtschaft auf der Grundlage des Ertragswertes.

Wenn es schon den landwirtschaftlichen Eigentümern gegenwärtig schlecht geht, wievielmehr dan den Pächtern. Die Westdeutsche Bauernschaft und der Westfälische Bauernbund, welche ein gesundes, der Reichsverfassung entsprechendes Pachtrecht erstreben, verlangen von den maßgebenden Stellen ein besonderes Entgegenkommen für den wirtschaftlich Schwächeren. Sie richtet an den Verpächter und Pächter die dringende Bitte, auch ihrerseits alles zu tun, um dem inneren Wirtschaftsfrieden in der Landwirtschaft zu dienen.

Die Nachfrage nach Bauernland hier in Westdeutschland ist gewaltig groß. Mit allen Mitteln werden sich die genannten Verbände für die Neuschaffung bäuerlicher Existenzen einsetzen: für die Unterbringung von nachgeborenen Bauernsöhnen und Pächtern, für die Vergrößerung bestehender Stellen durch Anliegersiedlung. Sie begrüßen es, daß das Reich größere Mittel zum Zwecke der Siedlung zur Verfügung gestellt hat. Um aber die Siedlung gesichert durchzuführen, müssen diese Kredite langfristig gewährt und ein besonderes Geldinstitut für ländliche Siedlungszwecke geschaffen werden.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 11. Oktober 1927.

(:) **Postsendungen mit ungenügender und unleserlicher Angabe der Bestimmungspostanstalt** sind meist Fehlleitungen und damit Verzögerungen ausgesetzt. Um dies zu vermeiden, ist es nötig, den Ortsnamen groß und deutlich und genau der postamtlichen Bezeichnung entsprechend mit dem ihm zur Unterscheidung von anderen Orten beigelegten Zusatz, der aus den Aufgabestempeln ersichtlich ist, ohne Abkürzung anzugeben und im Kopf der Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen usw. den Postort in derselben Weise und außerdem die Wohnung niederzuschreiben oder vordrucken zu lassen. Bei Sendungen nach großen Städten mit mehreren Zustellpostanstalten ist außerdem hinter der Ortsbezeichnung die Nummer der Zustellpostanstalt und bei Berlin auch der Postbezirk (W, N, NO usw.) anzugeben. Das vom Reichspostministerium herausgegebene Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfschiffstationen usw. enthält alle Postorte mit den zusätzlichen Bezeichnungen und ist für 2,40 RM. durch die Vermittlung jeder Postanstalt käuflich.

(:) **Von der Post.** Erneut werden hierdurch die amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Zwecke des Freimarkeneinkaufs in kleinen Mengen bekannt gegeben. Die Stellen sind eingerichtet:

1. bei Herrn Josef Weising, Nobelstraße,
2. bei Witwe Hogenkamp, Hohenzollernstraße,
3. bei Herrn Josef Ketteler, Schwanenstraße,
4. bei Witwe Viktor Wienen, Luisenstraße,
5. bei Herrn Gerhard Rötten, Eintrachtstraße,
6. bei Herrn Carl Schroers, Werther Chaussee,
7. bei Herrn Josef Kruse, Frankenstraße,
8. bei Herrn Reinhard Ehling, Sachsenstraße,
9. bei Herrn Joh. Terhorst, Dingdener Straße,
10. bei der Buchhandlung Temming & Heilborn, Nordstraße,
11. bei Herrn Johann Bothe, Osterstraße,
12. bei Herrn Franz Sonntag, Wesemannstraße,
13. bei Herrn Hermann Meyermann, Schützenstraße,
14. bei der Papier- und Schreibwarenhandlung H. Ludwig, Kurfürstenstraße.

(!) **Parkplatz und Fahrradstände an den Kirmestagen.** Damit die mit Fahrzeugen ankommenden Kirmesbesucher unbesorgt ihrem Vergnügen nachgehen können, sind sowohl für Autos und Kutschwagen als auch für Fahrräder Parkplatz und Fahrradstände vorgesehen. Ein Fahrradstand befindet sich auf dem Gasthausplatz, ein zweiter an der Aabrücke auf der Kaiser Friedrich-Straße (Weg zum Lyzeum), ein dritter hinter der Achterbahn auf dem Sportplatz. Hier befindet sich auch der durch Schilder (P) gekennzeichnete Parkplatz für Autos und Kutschwagen. Fahrradstände und Parkplatz werden von Kriegsbeschädigten beaufsichtigt.

pr. **Fundamt.** Auf dem Fundamt wurde als gefunden angemeldet: eine Damenhandtasche mit Inhalt.

(!) **Unfall.** Am Dienstag vormittag stürzte eine Radfahrerin so unglücklich vom Rade, daß sie sich einen komplizierten Fußgelenkbruch zuzog. Ein in der Nähe wohnender Sanitäter legte der Verunglückten einen Notverband an und veranlaßte die Ueberführung der Verletzten mit dem Krankenauto nach dem St. Agnes-Hospital.

(!) **Motorradunfall.** Infolge falschen Ausweichens einer Fußgängerin kam am Dienstag vormittag ein von der Stadt kommender Motorradfahrer zu Fall und zog sich dabei eine erhebliche Kopfverletzung zu, welche seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machte.

Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Vereinigung.

Die am Sonnabend, den 8. 10. 27 im „Bürgerkrug" stattgefundene General-Versammlung erfreute sich eines recht guten Besuches Sie wurde eröffnet vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Wissing. Er begrüßte die Erschienenen aufs kameradschaftlichste und konnte zu Punkt 1 (Anmeldungen) mitteilen, daß sechs weitere Aufnahmen zu verzeichnen waren. An 2. Stelle verlas der erste Schriftführer die Niederschrift der vorherigen Versammlung, welche von der Versammlung genehmigt wurde. An dritter Stelle standen verschiedene Anträge des 1. Schriftführers zur Diskussion und Abstimmung. Zu Punkt 4, dem Hauptpunkt der Tagesordnung (Vorstandswahl), ergriff der 1. Vorsitzende das Wort, um darzulegen, daß es schon längere Zeit sein Wunsch gewesen wäre, seinen Posten an einen anderen abzugeben. Er schlug für ihn den Kameraden Dr. Koop vor. Man war damit einverstanden und unter reichem Beifall wurde Herr Dr. Koop zum 1. Vorsitzenden ernannt. Herr Dr. Koop dankte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte und feierte die Kameraden Wissing und Büdding als Vorbild uneigennütziger Hingabe. Er versprach, die Ortsgruppe weiterhin zu führen zum Wohle aller Kriegsopfer und zugleich zum Wohle des Vaterlandes. An Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden, 2. Schriftführers u. 2. Kassenführers wurde an erster Stelle der bisherige 1. Vorsitzende zum zweiten Vorsitzenden und der bisherige 2. Kassenführer einstimmig wiedergewählt. Da man für den 2. Schriftführer keine geeignete Persönlichkeit fand, ist dem Vorstand überlassen worden, einen solchen ausfindig zu machen. An Stelle der ausscheidenden vier Beisitzer wurden gemäß Antrag des Kameraden Büdding nur zwei wiedergewählt und zwar die Kameraden Hassel und Büdding. Desgl. nahm man die Wahl zweier Kassenprüfer vor. Unter „Versorgung und Fürsorge" referierte der 1. Schiftführer eingehend über die fünfte Novelle zum R. V. Gesetz. Zu „Verschiedenes" wurde der Versammlung mitgeteilt, daß die Weihnachtsfeier Sonntag nach Hl. Dreikönige (8. 1. 1928) stattfindet. Mit dem Spruch „In Treue fest" schloß der Versammlungsleiter, Kamerad Wissing, gegen 10.30 Uhr die Versammlung. An dieser Stelle muß noch bekannt gemacht werden, daß noch etliche Fragebogen nicht abgegeben worden sind. Der Vorstand bittet, dieselben umgehend ausgefüllt zurückzugeben, damit die notwendigen Schritte bezgl. des Anschlusses an die Wohlfahrtsgemeinschaft eingeleitet werden können. Sollte irgend jemand in Bezug auf die Ausfüllung im Zweifel sein, so ist der 1. Schriftführer gern bereit, behilflich zu sein. Derselbe wohnt an der Bleiche 12 und ist in der kommenden Woche abends ausnahmsweise zu sprechen. Die üblichen Sprechstunden finden nach wie vor jeden Sonnabend von 2—6 Uhr in seiner Wohnung statt.

Neues Geschäftshaus. Der dreistöckige Geschäftshaus-Neubau der Firma Wilh. Wyen an der Ecke Ravardi- und Nobelstraße ist nahezu vollendet und soll noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden. Der Neubau bildet in seinen gefälligen Formen einen wirksamen Abschluß des Häuserblocks, der im Westen vom neuen Mittelstandshaus begrenzt wird und an dessen schräg gegenüberliegender Straßenecke sich das neue Capitoltheater befindet. Es sind somit im laufenden Jahre an einem verhältnismäßig kurzen Straßenzuge am Westend nicht weniger als drei imposante Neubauten errichtet worden. Der Wyensche Neubau verdient übrigens auch noch in anderer Hinsicht besondere Erwähnung. Er erhebt sich bekanntlich an einer der verkehrsrei-

Delegiertentagung des Bezirksverbandes Bocholt der kath. Arbeitervereine in Borken.

Borken, 10. Okt. Der Bezirksverband Bocholt der kath. Arbeitervereine hielt am Sonntag, dem 9. Oktober, im Saale des Arbeitervereinshauses in Borken seinen Herbstdelegiertentag ab. Eine goldene Sonne lachte vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel, als die Delegierten der Arbeitervereine aus den Kreisen Ahaus, Bocholt, Borken und Coesfeld sich um 10 Uhr im mit Lorbeerbäumen, Fahnen, Blumen und Tischfähnchen schön ausgeschmückten Saale des St. Paulus-Arbeitervereinshauses zu gemeinschaftlicher und ernster Arbeit hinsetzten. Der Bezirkspräses, Herr Kaplan Mertens aus Bocholt eröffnete die Tagung und begrüßte alle Erschienenen aus den Vereinen und Bezirken recht herzlich. Weiter begrüßte er den Abeitervereín Borken, der den Saal so schön und gemütlich hergerichtet habe, sodann in humorvollen Worten den Präses des Vereins, Herrn Kanonikus Börsting, die Arbeitersekretäre, Gewerkschaftssekretäre und die Vertreter der Presse. Besonderen Dank zollte er der Presse, die sich nicht scheue, auch mal ein offenes Wort im Interesse der Arbeiterschaft zu sprechen. Herr Kaplan Mertens führte dann weiter ungefähr folgendes aus: Bei dieser Tagung wollen wir auch des Mannes gedenken, den wir vor einigen Tagen gefeiert haben, des Reichspräsidenten, der in hervorragender Weise die Geschicke des deutschen Vaterlandes zu lenken versteht trotz seiner 80 Jahre. Wir schauen dankbar zu ihm auf als Führer, der im Weltkriege als Retter gefeiert wurde. Durch seinen Eid, den er auf die Verfassung geleistet hat, ist er uns ein Vorbild geworden und so ein Symbol der Treue und Gewissenhaftigkeit, ein Symbol der Vereinigung des Alten mit dem Neuen, ein Symbol der besseren Zukunft, an der wir alle arbeiten und gestalen sollen. Möge er uns noch recht lange erhalten bleiben zum Segen für unser deutsches Volk. — Arbeitersekretär Jakobs unterstrich zunächst die Ausführungen des Vorredners. Auch die Arbeiter müßten zu würdigen, was Hindenburg geleistet habe und was Hindenburg den Arbeitern wäre. Eine freudige Aufgabe sei es ihm außerdem, den Bezirkspräses, Herrn Kaplan Mertens, inmitten der Versammlung herzlich willkommen zu heißen und für das Erscheinen zu danken. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Nagelschmidt-Stadtlohn und Platzköster-Borken gewählt. — Herr Kaplan Mertens betrat hierauf das Vorträgs-Pult. In einem Referat über das Wirken des Bischofs von Mainz, v. Ketler, führte er u. a. folgendes aus: An den Südabhängen des Teutoburger-Waldes liegt im entlegensten Winkel Schloß Harkotten, der Herrensitz von Ketteler. Unter hohen Pappeln und Buchen herrscht fast erdrückende, tiefe Stille. Wiesen und Felder sowie dunkle Streifen von Wallhecken umlagern das Schloß wie ein gewaltiger Naturteppich. Eine schwere Kettenbrücke führt über den Schloßgraben. Auf schwarzdunklem Wasser schwimmen dunkle Seerosen, hier und da von roten und weißen Blüten untermischt. — Dahinter steht das Schloß im grau-gelblichen Kleide. In der Nähe liegt Schloß Korff. Harkotten wäre vergessen, wenn nicht der Geist des großen Mannes, Bischofs Wilhelm Emanuel von Ketteler lebendig wäre. Unter den hohen Baumgruppen wuchs der jugendliche Feuergeist heran. In Harkotten kämpfte er seinen Seelenkampf aus, rang dort um seinen Priesterberuf. Vor nun 50 Jahren wurde er in der Marienkapelle des Mainzer Domes beigesetzt. Nicht nur wir Arbeiter und das deutsche Volk, sondern die ganze Welt schaut bewundernd zu diesem Manne auf, der sich mit ganzer Seele dem arbeitenden Volke widmete. Dieses Mannes wollen auch wir heue dankbar gedenken. Am 13. Juli 1877 hat er in Oberbayern seine Augen für immer geschlossen. In seiner Jugend studierte Ketteler Rechtswissenschaft. Das Studentenleben hat er in vollen Zügen genossen. Seine erste Stellung hatte er als Regierungs-Referendar bei der Regierung in Münster. Die Gefangennahme eines Landsmannes von ihm gab ihm jedoch Veranlassung, dem Staate den Rücken zu kehren. Im Kreise um Görresheim lernte er in Tirol echtes Volksleben kennen. Im Jahre 1844 wurde er zum Priester geweiht, war zunächst als Kaplan in Beckum und hernach als Pfarrer in Mopsten tätig. Bei einer Grabrede beim Abgeordneten und Fürsten Lichnowski und einem General erwies er sich als echter Volksmann, was 1848 allerlei zu sagen hatte, wo doch zu der Zeit der Liberalismus hoch in Blüte stand. Seine Reden waren Glanzleistungen. Als Probst in Belin wurde er bald abberufen. Als Bischof von Mainz hat er 27 Jahre gewirkt. Als solcher war er auf sozialem Gebiet ein Führer Deutschlands. Den Studierenden des Priesterseminars, das er in Mainz gegründet, war er ein leuchtendes Vorbild. Als treuer Sohn der kath. Kirche haßte er nichts stärker, als die Knebelung der Kirche. Die Sprache in seinen Schriften war ein scharfes Schwert. Seine letzte Reise tat er vor 50 Jahren zum Papste Pius XI. In einem Kloster der Kapuziner schloß er seine Augen für immer. Von den deutschen Bischöfen war Ketteler unstreitbar einer der hervorragendsten im vorigen Jahrhundert. Bischof Ketteler kann uns in mancher Richtung hin Vorbild sein. Wir wollen uns vertiefen in Leben und Schriften dieses großen Mannes, sie sollen dann Wurzeln schlagen in unseren Herzen und unseren Seelen. Redner schloß seine Ausführungen mit einem aufrichtigen Dank, für alle die Arbeit, die der Bischof von Ketteler für die Arbeiterschaft geleistet hat und dem Wunsche: „Gott segne die christliche Arbeit." — Herr Arbeitersekretär Jakobs hielt hierauf einen Vortrag über „Gegenwartsaufgaben". Redner kam zunächst auf die Bedeutung Kettelers für die die Arbeiterschaft zu sprechen. Es müßte immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in der damaligen liberalistischen Zeit ein Mann aufstand, der rückhaltlos für die Arbeiterklassen eintrat und versuchte, im Sinne einer Besserung zu wirken. Es sei ihm eine Freude, feststellen zu können, daß in diesem Jahre bei der Arbeiterschaft die Bedeutung Kettelers in den Vordergrund geschoben würde, darüber hinaus aber alle großen Tagungen und Kundgebungen unter dem Geiste Kettelers ständen. An dieser Gestaltltung nehme nicht nur die Arbeiterschaft, sondern die ganze kath. Bevölkerung innigen Anteil. Auf die beiden großen Tagungen in Koblenz und Dortmund zu sprechen kommend, hob er hervor, daß die kath. Arbeiterschaft hier ein Treuegelöönis abgelegt habe zur kath. Kirche. Besonders in Dortmund, wo der letzte Platz gefüllt war, habe der Arbeiter Zeugnis abgeleg: für seine Kirche und seinen Glauben. Auf dem Koblenzer Kongreß sei der Charakter der Standesbewegung stark in den Vordergrund gestellt worden. Auf Sozialpolitik zu sprechen kommend, führte Redner aus, daß diese Gesetze die Bestrebungen gehabt hätten, dem Arbeiter einen Platz anzuweisen und sich seinen Ersparnissen entsprechend auszudehnen. In der Arbeiterbewegung beständen heute überall Schutzmaßnahmen. Die. Arbeiter klagten lebhaft darüber, daß Abgeordnete aufgestellt würden, die wenig die Interessen der Arbeiterschaft vertreten. Das läge aber hauptsächlich an den Arbeitern selbst. die sich mehr mit politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen befassen müßten. Darauf müsse unbedingt hingearbeitet werden, um in der Oeffentlichkeit zur Geltung kommen zu wollen. Auch Dr. Röhr habe gesagt, daß sich die Arbeiterschaft mehr mit rein wirtschaftlichen Fragen beschäftigen und wirtschaftliche Führer aus ihren Reihen herausbilden müsse. Zur Ausbildung der Führer gehöre allerdings ein bestimmtes Vermögen. Der deutsche Arbeiter würde bedeutend weiter sein, wenn jeder ein Vermögen von ungefähr 5000 Mark hätte. Es müsse eben so gearbeitet werden, daß ein Vermögen vorhanden sei. Die Arbeiterschaft würde dann auch mit ganz anderen Augen angesehen wie bisher. Dieses sei aber nur möglich, wenn die Löhne erhöht würden. Hierbei sei vor allem daran zu denken, die Reallöhne zu erhöhen dadurch, daß die Preise niedrig gehalten würden. Es sei eine Hauptaufgabe der Winterarbeit, die Arbeiterschaft über die Bedeutung hierüber aufzuklären. Es müsse eben alles getan werden, das Vermögen zu heben, um den Stand zu stärken. Im nächsten Jahre seien Neuwahlen zum Reichstag. Es sei aber auch möglich, daß der Reichstag durch das Reichsschulgesetz oder aber durch die Neuregelung der Steuern schon vorher zur Auflösung käme. Der Wahlkampf würde für die Zentrumspartei außerordentlich schwer sein. Ein Zusammengehen mit Rechts käme bei den Wahlen unter keinen Umständen in Frage. Die Rechtsparteien würden unter der Devise schwarz-weiß-rot den Wahlkampf aufnehmen. Die Zentrumspartei würde einen schweren Stand haben. Die Arbeiterschaft habe immer noch zu den treuesten Wählern gehört. Die kath. Arbeiterschaft fordert die Bekenntnisschule und würde unter keinen Umständen davon abgehen. Es müsse alles getan werden, um im Sinne der Standesbewegung zu schaffen. Ein großer Fortschritt sei getan, daß alle nebeneinanderstehenden Arbeitervereine sich in Koblenz zusammengeschlossen haben. Sitz des Reichsverbandes ist Berlin. Die Leitung der Sekretariate hat der Abgeordnete Joos. Berlin selbst mit ungefähr 6000 Mitgliedern habe sich ausgeschlossen, was jedoch kein großer Verlust sei. Sodann sei ein internationaler Zusammenschluß aller kath. Arbeitervereine erfolgt mit dem Sekretariat in Utrecht in Holland. Die erste Tagung dieser internationalen Vereinigung sei im nächsten Jahre in Köln im Monat August. Sie dauere 3 Tage. Nachdem Redner noch über einige weitere Vereinsangelegenheiten gesprochen hatte und noch besonders eine Werbeaktion erwähnte, die vor 2 Jahren dem Bezirke ungefähr 700 neue Mitglieder gebracht hätte, wobei aber noch wohl 1000 gewonnen werden könnten, schloß er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Bekanntgabe, daß der Abgeordnete Joos am 13. November voraussichtlich in Bocholt und Coesfeld über die augenblickliche politische Lage sprechen würde. Der Verwaltungsleiter begrüßte den inzwischen erschienenen Präses des Arbeitervereins Stadtlohn und bat sodann die Anwesenden zur Aussprache sich recht zahlreich zum Wort zu melden. In der nunmehr folgenden Aussprache wurden Fragen u. a. über Sozialleiststungen, Schulungsarbeit, Pflichten der Standesbewegung, Werbungsaktion, kath. Familienleben, Nachwuchs, religiöses Leben und Pflichten berührt und eifrig besprochen. Zu dem von dem Arbeitersekretär Jakobs zur Kenntnis gegebenen Programm über Wintervorträge wurde beschlossen, diese Vorträge den einzelnen Vereinen zu empfehlen, im übrigen aber freie Hand zu lassen. Der Vorsitzende begrüßte die in der Zwischenzeit erschienenen Herren Vikar Hesemann vom Arbeiterverein Rhede und Rektor Heling aus Anholt. Gegen 1.15 Uhr wurde in die Mittagspause eingetreten. — Nach der Mittagspause wurden bis ungefähr 3 Uhr einige interne Angelegenheiten behandelt, worauf der Vortrag über die sozialen Wahlen seitens des Rendanten der Ortskrankenkasse Coesfeld, Herrn Johann Dicker, erfolgte. Nach dem Referat begrüßte der Vorsitzende Herrn Vikar Lewe aus Velen. Hierauf trat man in die Beratung der eingegangenen Anträge ein. Der Arbeiterverein St. Paulus Borken hatte den Antrag gestellt, daß der Arbeitersekretär alle 10 bis 15 Jahre seinen Wohnsitz verlegen solle nach den einzelnen Kreisstädten. Die Begründung erfolgte durch den Präses, Herrn Kanonikus Börsting. Es kam zu einer längeren Debatte. Der Antrag und ein gestellter Dringlichkeitsantrag betreffs Zur-Verfügung-Stellung eines geeigneten Verkehrsmittels wurden dem Bezirksvorstand überwiesen, der dem nächsten Delegiertentag geeignete Vorschläge machen und worüber dann endgültig beschlossen werden soll. Der zweite Antrag betreffs Bau eines Bezirkshauses in Bocholt kam durch eine Aussprache zur Erledigung. Herr Arbeitersekretär Jakobs machte sodann noch folgendes Programm bekannt: Werbemonat von Sonntag, dem 29. Oktober, bis Sonntag, dem 26. November 1927. Am Sonntag, dem 29. Oktober (Samstag nachmittag 5 Uhr beginnend) im Exerzitienhause in Gemen Werkjugendkursus, Referent Diöz. Präses Dr. Konermann-Münster. Am Dienstag, dem 1. November (Allerheiligen) Generalkommunion aller Vereine des Bezirks. 10 Uhr im Arbeitervereinshause in Borken für die Vereine Borken, Velen, Ramsdorf, Gemen und Weseke. 5 Uhr im Arbeitervereinshause St. Paulus für die Vereine St. Paulus, St. Josef, Bocholt, Dingden, Rhede und Anholt. Am Sonntag dem 6. November, 10 Uhr im Arbeitervereinshause in Stadtlohn für die Vereine Stadtlohn, Vreden, Ahaus und Südlohn. 3 Uhr im Arbeitervereinshause in Coesfeld für die Vereine Coesfeld, Lette und Gescher. — Versammlungen aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute. Redner in allen Versammlungen Diöz. Präses Dr. Konermann, Münster. Freitag, den 4. November Bezirkspräsidestagung nachmittags ½5 Uhr im Vereinshaus zu Borken Sonntag, den 13. November morgens 11 Uhr im Arbeitervereinshaus in Coesfeld und nachmittags 5 Uhr im Arbeitervereinshaus St. Paulus in Bocholt. Große Versammlung. In beiden Versammlungen wird gesprochen über das Thema: Was hat die Zentrumsarbeiterschaft zu den politischen Vorgängen der letzten Zeit zu sagen, (Referent Abgeordneter Joos.) Ende Oktober beginnen dann in den Vereinen die Unterrichtskurse, in denen aktuelle Themen kulturellen und wirtschaftspolitischen Inhalts gehalten werden. Am 20. November Werbesonntag nach voraufgegangenen Vorstands- und Vertrauensmännersitzungen

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

36. Fortsetzung.

„Wollen Sie Platz nehmen — Sie hätten sich und mir diesen Besuch sparen sollen."

„Ich liebe meinen Mann und leide mit ihm unter seinem Gram — der verschlossenen Pforte seines Vaterhauses."

„Sollte ihn der neuerworbene Besitz nicht trösten?"

Er fragte das im Tone so bitterer Geringschätzung, daß das Blut heiß in Madeleines Wange schoß. Ihr Blick ruhte fest auf dem Gutsbesitzer.

„Kennen Sie so wenig Ihren eigenen Sohn?"

Er zuckte müde die Schultern.

„Nehmen Sie immerhin an, daß Ihre Kenntnis die bessere ist."

„Sie ist es auch! Ich habe ihn erkannt und an ihn geglaubt vom ersten Augenblicke an, da wir uns gegenübertraten. Dieser Glaube hat mich an ihn gebunden. hat mich gezwungen, um seine Liebe zu werben."

„Sie?" — Ein Ruf des Unglaubens . . .

Sie nickte mit einem stolzen Lächeln.

„Ja, ich. Und ich tat mehr noch — ich hielt ihn fest, als sein Stolz sich gegen die reiche Frau sträubte, und ich war es auch, die ihn zu der schnellen und stillen Verheiratung drängte, da wir ja beide wußten, wie vergeblich unsere Bitte gewesen wäre, Sie möchten unseren Bund segnen."

Des Gutsbesitzers Blick ruhte scharf auf ihr.

„So viel wäre Ihnen der Mann wert gewesen, der nichts zu geben hatte, als nur sich selbst?"

Eine Flamme heißen Empfindens schlug hell in ihr Gesicht. Ihre Stimme klang verschleiert.

„So viel wert ist er mir. Ich war arm trotz meines Reichtums, bevor ich ihn gesehen."

Der alte Mann hatte eine leise Bewegung gemacht, als wolle seine Hand sich nach Madeleine ausstrecken, aber schlaff ließ er sie wieder auf das Knie herabsinken. Dann sagte er halblaut:

„Möge der so reich Beschenkte stets sein Glück recht zu würdigen wissen."

Madeleine hatte die warme Regung gefühlt, und mit gesteigerter Herzlichkeit rief sie:

„Er wird kein Glück empfinden, ehe Sie unseren Buno nicht gesegnet haben, denn über alles gilt ihm sein Vaterhaus."

Jede Weichheit war wieder von dem alten Manne gewichen, als er zwischen den Zähnen hervorpreßte:

„Das Haus wird ihm ja verbleiben, wenn ihm daran gelegen ist."

Sie schüttelte sanft den Kopf. „Sie wissen wohl, wie ich es meine — wie er es meint. Warum wollen Sie sich so gegen allen Glauben verschließen?"

„Kein bloßer Glauben, sondern festes Wissen steht vor mir und das" —

„Ich weiß, was meinen Gatten in Ihren Augen richtet," fiel sie ihm in das Wort — „aber ich kenne so wenig wie Sie selbst die wahre Ursache jener verhängnisvollen Stunde. Ich sehe nur, wie er darunter leidet und bin felsenfest überzeugt, daß Sie seine Schuldlosigkeit erkennen müßten, wenn Sie ihm nur Gelegenheit geben wollten, sich zu rechtfertigen. Und darum — hören Sie meine Bitte, weisen Sie mich nicht zurück, lassen Sie mich meinem Gatten die Botschaft bringen, daß ihm sein Vaterhaus nicht verschlossen bleibt."

„Sie sind ein guter Anwalt, — aber Sie bemühen sich um eine verlorene Sache."

Mit unbeugsamer Festigkeit sagte es der Greis, während er sich gleichzeitig erhob.

„Sie stellen meiner Bitte ein starres Nein entgegen," rief Madeleine und etwas Hoheitsvolles lag in der Art, wie ihre schlanke Gestalt sich aufrichtete: „So spreche ich denn nicht mehr zu dem Vaterherzen, sondern stelle an Ihre Gerechtigkeit die Frage: Ist es Ihr Wille, daß heimlich die Finger auf Ihren Sohn deuten sollen, wie auf einen Schuldigen, den der eigene Vater gerichtet, verstoßen hat?"

Des alten Mannes Gesicht blieb unbeweglich.

„Was hat in der Welt ein einsamer, alter Mann zu bedeuten gegen den Einfluß Ihrer Person? Man wird Ihrem Gatten wohl kaum die gebührende Rücksicht verweigern."

Schneidend hatte er es gesagt und ein paar Schritte zurücktretend, gab er den Weg zur Tür frei.

Ernst, fast mitleidig sah sie ihn an.

„So muß ich jetzt wohl von Ihnen gehen. Doch gestatten Sie mir noch eine Frage: Ist Angelika noch in Ihrem Hause? Ich habe den Wunsch sie zu begrüßen."

Grenzenloses Staunen trat auf des Gutsbesitzers Gesicht.

„Angelika — wünschen Sie zu sehen?"

Sie lächelte ernst. „Ja, Sie wissen, daß wir uns nicht fremd sind. Ist sie noch auf dem Ulmenhofe?"

Nur widerstrebend gab der Greis Antwort. „Sie ist nicht zu Hause. Irgendwo auf den Feldern sucht sie Zerstreuung."

Durch die Bitterkeit des Tones klang die Liebe, die der alte Mann von dem Toten auf Angelika übertragen hatte.

„So hoffe ich, ihr draußen zu begegnen." Bevor der Greis es wehren konnte, hatte sich Madeleine herabgebeugt und ihre Lippen auf seine Hand gedrückt.

„Gedenken Sie meiner nicht im Haß. Und wenn Sie mich auch nicht als Ihre Tochter annehmen wollen: Ich achte und liebe Sie als den Vater meines Gatten."

Der Greis blieb stumm. Auch als sie mit einem letzten Gruß sich zum Gehen wandte, neigte er nur schweigend den Kopf. Aber seine Augen blickten lange noch auf die Tür, die sich hinter ihr geschlossen.

— — — — — — — —

Auf den Feldern draußen. —

Die Hände auf das heftiger schlagende Herz gelegt, blickte Madeleine hinüber zu ihr, die ihrer und des fast unhörbar dahinfahrenden Automobils nicht gewahr wurde.

Madeleine entstieg dem Auto und trat auf den Feldweg hinüber. Da hatte Angelika sich gewandt, ein erstarrender Blick, und durch ihre Gestalt ging ein sichtbares Erschrecken.

Madeleine — Madeleine Falken! — Sein Weib, an das sie Tag um Tag gedacht, aber ohne sich klar zu machen, wie sie ihr wohl gegenübertreten sollte, wenn einmal ihre Wege sich kreuzten.

(Fortsetzung folgt.)

in den einzelnen Vereinen. Am 26. November Vereinsversammlung mit feierlicher Aufnahme der neuen Mitglieder.

Aus Nah und Fern.

Münster, 10. Okt. Am gestrigen Tage fand, begünstigt vom herrlichsten Sonnenwetter, die feierliche Einweihung der neuen großen Jugendherberge in den Baumbergen statt. An der Feier nahmen die Vertreter der verschiedensten Behörden, so u. a. der Landrat des Kreises Münster, Oberbürgermeister Dr. Sperlich, dann der Schöpfer und Reichsvorsitzende des Jugendherbergeverbandes, Richard Schirrmann, usw. teil und vor vor allem die Jugend selbst. In den verschiedenen Reden, die gehalten wurden, kam die Freude und Genugtuung über das wohlgelungene Werk zum Ausdruck, das dem besten gilt, das unser Volk hat, der heranwachsenden Jugend. Im Gedenken an die große Tochter des Landes der Roten Erde, an Deutschlands größte Dichterin, wurde das schmucke Heim auf den Namen „Annette von Droste-Hülshoff-Haus" geweiht. Der Gau Münsterland der Deutschen Jugendherbergen und die Ortsgruppe Münster dürfen sich freuen, in der schönsten Gegend des Münsterlandes und dabei nicht allzu weit von den Toren der Stadt ein Heim zu besitzen, das in seiner ganzen Art mustergültig zu nennen ist. Möge es der wandernden Jugend recht oft ein Jungborn werden nach harter Werktagsarbeit im entnervenden Getriebe der Großstadt!

Münster, 10. Okt. Das erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich heute den ganzen Tag hindurch bei 1½stündiger Mittagspause bis in die späten Abendstunden hinein mit einer Anklage wegen Betruges gegen den Architekten Johannes Nellissen, den Bauunternehmer Heinrich Büscher, den Direktor Wilhelm Zeug und den Architekten Hermann Nellissen. Dieser Prozeß hängt zusammen mit den bekannten großen Nellissen-Prozessen, die im vergangenen Frühjahr hier zur Verhandlung kamen, ohne daß eine Entscheidung gefällt wurde. Es handelte sich diesmal darum, daß die münsterische Filiale der Diskonto-Gesellschaft Berlin durch die Vorgenannten sich geschädigt fühlte. Die Schadenssumme belief sich auf ungefähr 6000 RM. Nach sehr eingehender Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Johannes Nellissen und Heinrich Büscher eine Geldstrafe von je 3000 RM., gegen Zeug 1000 RM. und gegen den vermögenslosen Hermann Nellissen 100 RM. Die Verteidiger plädierten bei allen auf Freisprechung. Alle vier Angeklagten wurden kostenlos freigesprochen. Aus der Urteilsbegründung sei folgendes kurz hervorgehoben: Entscheidend war für das Gericht die Frage, ob sich die Angeklagten einen unrechtmäßigen Vermögensvorteil verschaffen wollten. Das konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Trotzdem ist das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß eine Vorspiegelung falscher Tatsachen vorliegt. Davon haben Hermann Nellissen und Direktor Zeug gewußt. Zweifelhaft ist die Sache bei Johannes Nellissen, der eine Rechnung prüfte und signierte. Später wurde die Rechnung angehalten und durch eine neue ersetzt. Zu alledem waren die Aussagen des Hauptbelastungszeugen, Bankdirektors Weiler, recht unklar. Damit aber fällt die Anklage, und es mußte bei allen Angeklagten auf Freisprechung erkannt werden.

Essen, 10. Okt. Der Kommandeur der Schutzpolizei Essen, Tusius, besichtigte die Polizeiberufsschulen. Als er eben eine Unterrichtsbaracke an der Lührmannstraße verlassen hatte, drang durch das Fenster eine Kugel ein und blieb in der Lehne des Stuhles stecken, auf dem der Kommandeur gesessen hatte. Man sprach erst schon von einem Anschlag. Doch stellte sich später heraus, daß es sich um einen fehlgegangenen Schuß aus einem Tesching handelte, den ein leichtfertiger Schütze auf Spatzen abgegeben hatte.

Beckum, 10. Okt. Ein 22jähriger Kaufmann von hier fuhr abends aus bisher noch nicht erklärlicher Ursache mit seinem schweren DKW-Rade gegen den geschlossenen Bahnübergang der Westf. Landeseisenbahn an der Nordstraße. Der Fahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen; sein Motorrad wurde fast vollständig unbrauchbar. Ein auf dem Rade sitzender Beifahrer war noch rechtzeitig genug abgesprungen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Kirchlinde, 10. Okt. Bisher noch unbekannte Diebe drangen zur Nachtzeit vom Hofe her in das Gebäude des hiesigen Postamtes ein. Sie entfernten das Gitterfenster und drückten dann die Scheibe ein. Im Innern des Raumes wurden sämtliche Schränke und Läden erbrochen und durchwühlt. Auch die Pakete wurden geöffnet und auf ihren Inhalt hin untersucht. Doch schienen die Diebe es mehr auf Geld als auf andere Gegenstände abgesehen zu haben. Denn der Inhalt der Pakete lag verstreut auf dem Boden umher. Was alles gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Lütgendortmund, 10. Okt. Auf der Oespeler Str. vergnügte sich ein sechs Jahre altes Kind bei frohem Spiel auf dem Bürgersteig. Es verließ aber plötzlich die geschützte Stelle und lief auf die Fahrbahn direkt vor die Räder eines Autos. Trotzdem dieses eine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit hatte, konnte der Führer den Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Das Hinterrad ging dem Kind über den Kopf und tötete es auf der Stelle.

Dortmund, 10. Okt. Das achtjährige Töchterchen einer Familie von der Blumenstraße spielte mit einem Pfeifeninstrument, das aus zwei übereinander gelegten Plättchen in der Größe eines Zweimarkstückes bestand und zwischen Lippen und Zähne gelegt werden mußte. Der Gegenstand geriet dem Kinde in den Hals und setzte sich in der Luftröhre fest. Die Mutter lief mit dem in Atemnot ringenden Kinde zu einer nahen Unfallstation und von dort zum Arzt. Doch konnte man an beiden Stellen keine Instrumente auftreiben, um dem Kinde den lästigen Gegenstand aus dem Halse zu entfernen. Erst im Krankenhaus konnte im letzten Augenblick das Mädchen nach vieler Mühe aus seiner Todesnot befreit werden.

Hamborn, 10. Okt. Am Sonntag abend fuhr das Auto eines Metzgermeisters aus Meerbeck bei Mörs an der Ecke Grün- und Auguststraße gegen eine Trinkhalle. Hierbei wurden drei vor der Halle stehende Bergleute so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Inhaber des Autos will von einem jungen Mann kurz vor der Trinkhalle mit einem Stock ins Gesicht geschlagen sein, wodurch er die Gewalt über sein Auto verloren habe. Der Autolenker sowie ein Mitfahrer wurden vom Publikum mißhandelt. Der Mitfahrer mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Bei zwei der überfahrenen Bergleute besteht Lebensgefahr.

Brackel, 10. Okt. Ein Arbeiter von hier wurde, als er mit seinem Rade die Straße überquerte, von einem Wagen der Dortmunder Straßenbahn erfaßt und zu Boden geworfen. Der Körper des Gestürzten wurde fest unter dem Wagen eingeklemmt. Erst die Feuerwehr konnte ihn aus seiner mißlichen Lage befreien. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Köln, 10. Okt. Vor einiger Zeit berichteten wir über den Fall eines Dienstmädchens, das im Verdacht stand, seiner Herrschaft in deren Abwesenheit 1000 Mk. gestohlen zu haben. Das Mädchen kam unschuldigerweise auf längere Zeit ins Untersuchungsgefängnis, während die Hausfrau später das Geld an derselben Stelle wiederfand, nämlich im Wäscheschrank, wohin sie es selbst gelegt hatte. Das Mädchen war durch die Untersuchungshaft so heruntergekommen, daß es in einem Hospital Heilung suchen mußte. Das Mädchen hatte darauf beim Arbeitsgericht auf 600 Mark Entschädigung geklagt. Der Fall kam heute abermals zur Verhandlung und die Schwester der Klägerin erschien mit dieser vor Gericht. Auch die Beklagte hatte sich von ihrem Ehemanne, dem Professor W., vertreten lassen. Als nun einmal der Beklagte als Herr W. tituliert wurde, entrüstete sich der Herr Professor derartig, daß er ausrief: „Ich verlange, als Herr Prof. W. angeredet zu werden, und wenn dies nicht geschieht, verlasse ich den Sitzungssaal". Die Vertreterin der Klägerin verlangte zur genaueren Feststellung des Tatbestandes, daß auch Frau Prof. W. vorgeladen werde, worauf die Verhandlung abermals verschoben werden mußte, nachdem man zwei Stunden lang ergebnislos hin und her geredet hatte.

Diez, 10. Okt. In Eisenach erlitt ein 11jähriger Knabe einen tragischen Tod. Als der Junge nach mehrmaligem Rufen seiner Mutter nicht erschien, wurde nach ihm gesucht. Nach längerer Zeit fand ihn die Mutter in der Scheune unter einem Kartoffelsack. Offenbar ist der Junge beim Spielen von dem umstürzenden Kartoffelsack derart getroffen worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kreuznach, 10. Okt. In Mühlbach kam eine 37 Jahre alte Frau beim Kochen mit ihren Kleidern der glühend gewordenen Ofentür zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und die Frau stand alsbald in hellen Flammen. Auf ihre Hilferufe kamen Nachbarn herbei und erstickten das Feuer. Die Frau hatte aber am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie heute starb.

Limburg, 10. Okt. Auf der Straße nach Ritzhausen kam ein 20jähriger Steinbrucharbeiter, der Begleiter eines Anhängerwagens einer Zugmaschine war, beim Abspringen zu Fall. Der mit Steinen beladene Anhänger ging ihm über den Kopf. Der Tod trat sofort ein. — Auf der Straße nach Bicken stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradführer wurde getötet, sein Begleiter lebensgefährlich verletzt.

Künstliche Stigmatisierung.

Das Experiment eines schlesischen „Yogi".

Ein schlesischer „Yogi", der unter anderem die Fähigkeit hat, mit Händen und Füßen an ein Holzkreuz angenagelt, ohne Schmerzempfindung und ohne Blutung über zehn Stunden lang auszuharren, hat jetzt Breslauer Aerzten demonstriert, daß er teilweise die Stigmatisierung, wie sie bei Therese Neumann in Konnersreuth beobachtet wird, willkürlich hervorrufen kann.

Er ließ sich durch beliebige Körperteile, durch die Füße, die Hände, durch die Arme und durch Brustfleisch Nadeln bohren, ohne Schmerz zu empfinden und Blut zu verlieren. Ohne weiteres duldete er auch, daß die

Hände und Füße an Holzunterlagen angenagelt

wurden. Ja, er ging weiter als seine Vorgänger auf diesem Gebiete und nagelte die Füße mit Hammer und fünfzölligem Nagel eigenhändig an den Holzfußboden an. Er setzte den Oberarm und andere Körperteile so lange den Flammen aus, bis das Feuer eine tiefe Wunde gebrannt hatte. Während die Nagelexperimente, von einer geringfügigen Narbe abgesehen, keinerlei besondere Spuren hinterließen, hatte er an den verbrannten Stellen ziemliche Zeit zu laborieren. Das verletzte Gewebe mußte in ordnungsmäßigem Prozeß wieder heilen. Alle Versuche wurden ohne Anstrengung unternommen. Der junge Bergmann plauderte, während er den Nagel in die Füße trieb, er verspürte nicht den geringsten Schmerz.

Mehrere Breslauer Wissenschaftler interessierten sich für ihn und gewannen ihn für eine Reihe neuer Experimente. Unter ihrer Anleitung führte dauerndes Training dazu, daß dieser seltsame junge Mann beispielsweise an jedem beliebigen Körperteil, sei es der Rücken, die Brust oder die Oberschenkel, irgendwelche Zeichen, Buchstaben und Zahlen in Form geröteter Linien zu erzeugen vermochte. Ja, in verhältnismäßig kurzer Zeit konnte er dann sogar auf Wunsch

auf seinem Körper reguläre Geschwüre erzeugen,

die einen Tag sichtbar waren und dann wieder spurlos verschwanden.

Diese wissenschaftliche Atmosphäre schien dem Schlesier jedoch wenig zu behagen. Er hatte daheim in dem schlesischen Dörfchen Hermsdorf bei Waldenburg, wo er früher Bergmann und zuletzt Schuhmacher war, Frau und Kinder, die zu ernähren waren. Seine ungewöhnlichen Fähigkeiten wollte er weiter ausbauen. In Kattowitz ließ sich der schlesische Yogi, er hatte seinen bürgerlichen Namen Diebel inzwischen in Sin-Dolar — der Mann ohne Schmerzen — umgewandelt, zum Beispiel acht Stunden lang in sitzender Stellung mit den Händen an die Holzlehne eines Sessels und mit den Füßen an den Fußboden annageln und stellte so ein zugkräftiges Schauobjekt für Neugierige dar. Man hatte für ihn eine riesigen übermenschengroßen hölzernen Uhrpendel anfertigen lassen; an diesem Pendel, der ins Schwingen versetzt wurde, ist Sin-Dolar dann angenagelt worden.

Später produzierte sich Sin-Dolar auch einmal in Berlin. Dort erweckte er großes Interesse einiger Wissenschaftler, die mit ihm privatim zu experimentieren wünschten. In der vergangenen Woche tauchte der junge Bergmann unvermutet wieder in Breslau auf. Jetzt erbot er sich, das Phänomen von Konnersreuth am eignen Leibe zu demonstrieren. Das was Therese Neumann in Konnersreuth in der religiösen Ekstase zustande bringt — Sin-Dolar hatte die Konnersreuther Erscheinungen mit eigenen Augen gesehen — wollte er nunmehr willkürlich in völlig wachem Zustande mit Hilfe seiner Willenskraft ausführen.

Das Experiment, das er einem kleinen Kreise von Aerzten zeigte, gelang allerdings nur zum geringen Teile. Sin-Dolar nagelte sich an die Tischplatte. Bei dieser Prozedur schaltete er jegliche Schmerzempfindung aus. Sodann schaltete er, so interpretierte er wenigstens, die Schmerzempfindung wieder ein und versuchte den Schmerz, wie er sich ausdrückte, zu einem anderen Körperteil zu leiten, und zwar zum rechten Oberschenkel, und dort mit seiner Hilfe einen Blutaustritt zu erzeugen. Nach etwa zehn Minuten rötete sich zunächst die Haut oberhalb des rechten Knies in auffälliger Weise, und nach weiteren drei bis fünf Minuten trat an der betreffenden Stelle, von den Anwesenden einwandfrei beobachtet,

ein Blutstropfen zutage.

Damit wurde das Experiment abgebrochen. Sin-Dolar hat nun behauptet, daß er nach einem Training von mehreren Wochen imstande sein werde, an sämtlichen Stellen bewußt Blutungen zu erzeugen, die bei Therese Neumann in der Passionsekstase bluten.

Rundfunkprogramm.

Dienstag, 11. Oktober. 13.10: Dortmund (DoLaMü): Kapelle Iseglio. ● 14.30: Köln (LaMüDo): Wie bleibe ich gesund? ● 16: Köln (LaMüDo): Kinder- und Jugendfunk: König Drosselbart. Märchenspiel in 3 Aufzügen nach Grimm. ● 17: Köln (LaMüDo): Teemusik. Leit.: Rudi Rhein. ● 18.05: Köln (LaMüDo): Bastelfunk. ● 18.30: Köln (LaMüDo): Dr. Wichterich: Die Grundlagen und die treibenden Kräfte der Wirtschaftsentwicklung. ● 19.15: Köln (LaMüDo): Dr. Lemperz: Das Wesen der Gotik: Uebergang zur Renaissance. ● 19.40: Dortmund (DoLaMü): A. Lübke: Das Kulturreich der Kohle. ● 20: Münster (MüLaDo): Chinesische Dichtungen und ihre Welt. Ein Funkspruch von Arno Schirokauer und Erna Moser. Ort: Um einen Teetisch. Zeit: Abendstunde. ● 21.20: (LaMüDo): Die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen. Uebertr. des Titelkampfes Rudi Wagner—Franz Diener aus dem Berl. Sportpalast. Anschl. Köln (LaMüDo): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 12. Oktober. 13.10: Dortmund (DoLaMü): Kapelle Iseglio. ● 15.45: Köln (LaMüDo): Frauenstunde. ● 16.15: Köln (LaMüDo): Funkpädag. Arbeitsgemeinschaft. Uebertr. aus der Volksschule am Zugweg. Lehrender: Dr. Hammer. ● 17: Köln (LaMüDo): Orchesterkonzert. Werke von Dvorak. ● 18: Dortmund (DoMü): Chinesische Märchen und Schwänke, gel. von Hella Lerpen. ● 18.10: Köln (La): W. Weber: Prakt. Winke für Kleingärtner. ● 18.35: Prof. Hellmann: Die südd. Wasserkraftanlagen und ihre Bedeutung. ● 19.35: Köln (LaMüDo): Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 19.40: Dortmund (DoLaMü): Dr. Beck: Die philosophischen Strömungen der Gegenwart in ihren Hauptvertretern: „Edmund Husserl." ● 20.15: Dortmund (DoLaMü): Ludwig Hardt-Abend. Märchen und Idyllen. Mitw.: Dortm. Kammertrio (Herren: Bunk, van Kempen, Roser). 18 Darbietungen. Anschl. Köln (LaMüDo): Sportbericht. Anschl. Dortmund (DoLaMü): Kapelle Iseglio.

Allerlei.

Fritz Thyssen für Verwaltungsabbau.

Fritz Thyssen, der bekannte deutsche Wirtschaftsführer, veröffentlicht in der „Zeitschrift für Geopolitik" einen sehr beachtenswerten Beitrag „Um Deutschlands Finanzwirtschaft". Thyssen weist darauf hin, daß die Gegenseite uns auch die Möglichkeit geben müsse, den Dawesplan zu erfüllen, und den Export deutscher Waren aus diesem Grunde nicht behindern dürfe. Auf der anderen Seite müßten wir auch vermeiden, daß man uns die Verantwortlichkeit bei etwaigen Schwierigkeiten zuschiebt. Deshalb dürften wir in unserm eigenen Interesse die Warnung des Reparationsagenten hinsichtlich der Kostspieligkeit und Unübersichtlichkeit unserer öffentlichen Verwaltung nicht auf die lange Bank schieben. Während die Wirtschaft mit ihren Rationalisierungsbestrebungen weit gediehen sei, seien alle Bestrebungen bezüglich der Rationalisierung der Verwaltung ohne sichtbaren Erfolg geblieben. „Wir leisten uns, so sagt Thyssen, nach wie vor den teuersten und kompliziertesten Verwaltungsapparat der Welt. Es würde unsere Lage unabsehbar erschweren, wenn wir erst im Zeitpunkt kritischer Verhandlungen über die Tragbarkeit der Daweslasten und die Festsetzung der Gesamtlast an ernsthafte Maßnahmen denken wollten. Was von der Wirtschaft verlangt worden ist, nämlich sich auf die Daweslast einzurichten, muß auch von Reich, Ländern und Gemeinden gefordert werden."

Turnen, Spiel und Sport.

Zielfahrt des Bocholter Motorradclubs (A. D. A. C.) nach Barmen.

Der Einladung des Barmener Motorradclubs Folge leistend startete der Bocholter Motorradclub am Sonntag, den 9. Oktober um 11 Uhr zur Zielfahrt durchs bergische Land nach Barmen. 11 Motorräder und ein Wagen insgesamt 20 Personen verließen den Start am Klublocal Großwiele pünktlich um die angesagte Zeit. Unter Führung des Fahrleiters ging die Fahrt über Wesel, Dinslaken, Sterkrade nach Essen, wo dem Namen der Stadt in irgendeinem Restaurant alle Ehre angetan wurde. Der zweite schwierige Teil der Fahrt wurde über Velber Neviges genommen und mußten Fahrer und Maschinen alles herreben um die plötzlichen, erheblichen Steigungen zu überwinden. Die durch Umleitungen sehr erschwerte Orientierung veranlaßte, daß die Fahrer verschiedentlich den Anschluß an die Fahrleitung verloren und daher in mehreren Etappen in Barmen ankamen. Nachdem unsern Mitgliedern, die sehr geschmackvollen Plaketten ausgehändigt worden waren, fuhren wir nach Beendigung der Korsofahrt, die von ca. 150 Motorrädern und Wagen veranstaltet worden war, über Elberfeld, Mettmann nach Düsseldorf, wo die offizielle Fahrt ihr Ende fand. Die Veranstaltung verlief außer 2 geringfügigen Pannen ausgezeichnet und wurde die gemütliche Stimmung durch den andauernden Sonnenschein noch gehoben. Die Wiederholung derartiger Fahrten dürfte, bedingt durch das verschiedenartige Gelände, für jeden Teilnehmer eine glänzende Schule sein, da es ja auch ein Ziel des Bocholter Motorradclubs ist, sich sicherer und jedem Verkehr gewachsene Fahrer heranzubilden.

Lose Blätter

* **Was fängt der Mensch mit den Blüten an?** Können die Menschen mit den Blüten noch etwas anderes anfangen, als sich damit zu beschenken oder sie als Vorlagen für Künste zu benutzen? Da gibt es einige, die man ißt: den Blumenkohl, die Kappern (nicht Kapern), die Blütenknospen des Kapperstrauches, die Artischocken und die Kapuzinerkresse. Als Gewürze gebraucht man die Nelken, Zimtblumen, Hopfendolde und den Safran, der aus den Krokusblüten stammt. Viele Blumen verwendet man zu Tee aller Art, wie Lindenblüten, Kamillen, Fliederblüten, Schafgarbeblüten; zur Teefärbung auch die Blumen der Königskerze. Die Maiblümchen verreibt man zu Schnupftabak. Mannigfach ist der Gebrauch der Blüten in der Heilkunde, zumal in der Volksheilkunde. Die Blüten vom Honigklee gelten als zerteilendes Mittel. Schlehenblüten sind blutreinigend, Rainfarn- und Granatapfelblüten wurmtreibend, aus Veilchenblüten wird Veilchensirup gegen Husten hergestellt (Veilchenpastillen), Linden- und Fliederblüten sind als schweißtreibend bekannt, Malvenblüten werden bei Rachenentzündungen verwendet, aus Primelblüten wird Brustlee hergestellt, weiße Taubnessel hat bei Ruhr und Blutfluß Anwendung gefunden, Lavendelblüten bieten äußerlich Umschlagmaterial und innerlich sollen sie Kolik beheben, Kamille lindert Krampfbeschwerden. Doch muß man für solche Mittel die Arten genau kennen, da verwandte Arten oft Vergiftungen hervorrufen können. Für die echte Kamille zum Beispiel enthält die Blüte selbst das beste Unterscheidungsmerkmal; denn bei ihr ist der gewölbte Blütenboden hohl, während er bei den anderen Arten mit Zellgewebe ausgefüllt ist. Auch die Farbstoffe der Blüten wissen wir teilweise mit Erfolg zu entziehen und zu verwerten. So wird die rote Farbe aus Malvenblüten, Klatschmohn und Pfingstrosen gewonnen; gelbe Farbe liefern die Mohnarten Butea frondosa und B. superba sowie die Blüten vom Schnurbaum, von der Ringelblume, von Krokus, Saflor und Nyctanthes arbor-tristes. Endlich werden Duftstoffe herausgezogen aus den Blüten von Akazie und von unserer Robinie oder Scheinakazie, von Rosa centifolia, Rosa damascena, Rosa moschata und Rosa semperwirens, vom Pfeifenstrauch, von Orangen, Cananga (Ylang-Ylang-Parfüm), Jasmin, Lavendel, Narzissen, Hyazinthen u. a. Diese Duftstoffe sind zumeist in den Geweben der Blütenblätter verteilt, oft in so geringen Mengen, daß man z. B. zur Gewinnung von 750 Gramm Rosenöl 1 000 000 Kilogramm frische Rosen gebraucht, also für 1 Gramm Öl etwa 1333 Kilogramm Rosen. Ein Kilogramm Jasminblüten (etwa 10 000 Blüten) liefert 0,4—0,5 Gramm Öl. Über eine besondere Technik für die Gewinnung reiner Blütendüfte im Gegensatz zu den chemisch hergestellten künstlichen Parfüms gibt uns K. v. Frisch folgende Aufklärungen: Das sicherste Mittel für die Gewinnung wirklich reiner Düfte ist die in Südfrankreich vorherrschende „enfleurage à froid“ und zum Teil „enfleurage à chaud“. Das erste Verfahren auf kaltem (à froid) Wege wird nach folgendem Prinzip durchgeführt: Drahtgitterrahmen werden mit fettgetränktem Wollappen belegt und mit Blumen, zum Beispiel von Jasmin bestreut (enfleurer). Dann werden die Kästen über mannshoch übereinandergestellt und in bestimmten Zeiten, je nach der Blumenart, mit frischen Blüten beschickt. Nach etwa dreißigmaligem Wechsel wird aus den Tüchern das wohlriechende Öl herausgepreßt, das den echten Blütendüften lebender Blumen durchaus entspricht. Für manche Wohlgerüche ist die Behandlung mit warmem (à chaud) Fett nötig, wie bei Rosen, Orangen usw. Solche Duftstoffe werden von uns in sehr verschiedener Weise empfunden. So gibt es in der Geschichte der Rose die unglaublichsten Berichte über Personen, die krank wurden vom Rosenduft (Kardinal Oliver Caraffa, Kardinal Heinrich von Cordona, Maria von Medici, Fürst Venerius und andere).

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Das Kind.

Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.

*

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! habe
Sie Tag und Nacht um dich und liebe sie
Und laß dich lieben einzig teure Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger!

*

Du schiltst dich selbst, wenn du dein Kind schiltst ungezogen;
Denn zogest du's zuvor, so wär' es nun gezogen.

*

Eine frühe Anstrengung tötet die Kindheit, sie ist das Grab ihrer Talente und ihrer Gesundheit.

*

Studiere deine Kinder; aus ihren Anlagen und Neigungen heraus entwickle deinen Erziehungsplan.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Unterwegs

* **Pflichtgefühl.** Kleine Pflichten werden oft vernachlässigt unter der inneren Entschuldigung, mit solchen Lappalien lohnt es nicht, sich aufzuhalten; hätte man größere Pflichten, so wollte man schon sein Verantwortlichkeitsgefühl beweisen und alles treu und gewissenhaft erfüllen. Das ist eine grundfalsche Auffassung! Es gibt eben nur ein Pflichtbewußtsein, ganz gleich, ob es sich an kleinen oder großen Dingen zu bewähren hat. Und der ist arg im Irrtum, der da meint, auch nur die geringste Pflicht sei nebensächlich und lohne nicht volle Hingabe. Im Gegenteil: wer nicht gelernt hat, an kleinen Pflichten sein Gewissen zu schärfen, wird niemals imstande sein, großen Anforderungen vollständig zu genügen. Auch das will gelernt und geübt sein und dazu kann die Erziehung schon beim Kinde den Grund legen: Verläßlichkeit vor allen Dingen, Pflichttreue auch im anscheinend Unwichtigen und die Überzeugung, daß es feige sei, irgendeiner Pflicht auszuweichen. Daß all und jeder Pflichten habe, dafür sorgt schon das Leben. Die Gefahr liege nur darin, daß wir den kleinen Pflichten des Alltags, die uns unbequem und langweilig sind, lieber aus dem Wege gehen und angeblich der wichtigen harren, die größere Anforderungen an uns stellen. Ob wir dann nicht, ungeschult und ohne innere Selbstzucht, trotz allen anfänglichen guten Willens, bald mit unseren schwachen Kräften versagen würden?

Geheimnisse

* **Das in der Musik übliche Wort „Fermate“** kommt von dem italienischen **fermata** — Stillstand. Es ist ein Zeichen, daß eine Note länger auszuhalten ist. Auch eine Pause kann durch das Zeichen der Fermate verlängert werden. Endlich gibt dieses Zeichen das Ende eines Musikstückes an. Es steht in diesem Falle über der Schlußnote.

* **Die Bezeichnung „Kannenbeckerland“,** welche die ländliche Umgebung der Stadt Wiesbaden (Kreis Unterwesterwald) führt, rührt von der vortrefflichen Tonerde her, aus der haltbare Tongeschirre, namentlich auch Krüge für Mineralwasser hergestellt werden.

Haus und Garten

* **Der Mangold** gehört zu den Gemüsen, die den meisten Gartenbesitzern noch fremd sind, obwohl er vom Frühjahr bis zum Herbst reichlich Gemüse für die Küche liefert. Auch überwintert Mangold sehr gut im Freien, so daß er uns auch das erste Frühgemüse bringt. Man kann die jungen Blättchen so lange abschneiden, bis die Pflanzen anfangen, in Samen zu schießen. Dann nimmt man die Pflanzen heraus, gräbt das Beet um und bepflanzt es mit einer anderen Gemüseart.

* **Der Übertopf.** Die dekorativen, zur Aufnahme der in gewöhnlichen Tontöpfen stehenden Pflanzen bestimmten Übertöpfe wirken gewiß recht hübsch, nur wird zumeist der Fehler gemacht, daß man die Pflanze mit ihrem Tontopf einfach in den Übertopf hineinsetzt. Da die Übertöpfe gewöhnlich recht groß zu sein pflegen, verschwindet ein Teil der Pflanze in das Innere des Übertopfes. Zudem steht dann die Pflanze gemeinhin ständig im Wasser, da der Übertopf das überschüssige Gießwasser auffammelt; das bekommt der Pflanze selten gut. Man muß unter den Pflanzentopf einen leeren Blumentopf (oder etwas anderes) verkehrt stellen, so daß der obere Rand des Pflanzentopfes oben unter dem Rand des Übertopfes bleibt oder mit diesem abschneidet. Die schönste Gesamtwirkung wird da erzielt, wo der Übertopf nur wenig größer ist als der Pflanzentopf.

Zum Kopfzerbrechen

Füllrätsel.

Ran . . . . . Statt der Punkte
. ran . . . . sind die Buchstaben a,
. . ran . . . b, c, e, e, e, e, e, e, f,
. . . ran . . h, k, l, l, l, l, m, m,
. . . . ran . m, n, o, o, o, r, s, s,
. . . . . ran t, t, u, z so einzusetzen,
daß sechs Wörter von nachstehender Bedeutung entstehen: 1. Blume, 2. Europäer, 3. Spinne, 4. Einrichtung für die Verkehrssicherheit, 5. Teil des Telephonhörers, 6. Seevogel.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Seltsame Verbindung: Major an — Majoran.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

König und Kärrner

Roman von Rudolph Stratz

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

„Als noch nix von Ihrem Sprößling, Herr Winterhalter?“ — „Als noch nix! Vier Wochen ist er jetzt fort und wir wissen nur von ihm, daß er noch lebt und gesund ist! Alle acht Tag kommt von ihm eine Postkarte an meine Frau. Die Karte ist immer in Mannheim selber aufgegeben! Weit kann er nicht sein! Aber wo sich der Strick rumtreibt.“

Leopold Winterhalter leerte finster am Frühstücksstammtisch in der „Wolfsschlucht“ seinen Schoppen Hardtwein. Die Industriellen um ihn schwiegen mit still zwinkernden, vergnüglichen Pfälzer Augen. Eigentlich, da ja keine Gefahr vorlag, war es ein Hauptspaß: dies Versteckspiel zwischen Vater und Sohn.

„Morgen, Herr Stadtrat!“

Man begrüßte den hereintretenden alten Kobus mit dem verschwiegenen Freimaurerhändedruck von unten und der lange, weißköpfige Herr nahm seinen Platz am Eckfenster des Rundtisches ein, von dem aus die Stadt zum guten Teil regiert wurde, und sprach weinerlich: „Karl, e Viertelche Überrheiner!“ und dann, die Zigarre an dem Knipser zum Besten des Lahrer Reichswaisenhauses abschneidend, zu seinem Schwiegersohn: „Leopold, vor dir könnt sich ein Truthahn fürchte! Halt den Kopf in die Wasserbütt. Du bist ja kirschrot!“



Vor dem Laden des Ochsenmetzgers stand ein Mann.

Leopold Winterhalter schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten: „Ja . . . ist's denn nicht 'ne Sünd und Schand, ihr Herren? Da zahlt man Steuern, daß man schon am liebsten sein Hemd nübertragen möcht aufs Finanzamt . . . Da setzt's Strafbefehle, weil ein Hutzelweib aufm Glatteis vorm Haus hingeschlittert is . . . da heißt's Marken kleben, bis man schwarz wird . . und wenn man dann bloß einmal von dem Herrn Staat verlangt, daß er einem so 'nen ungeratenen Sohn wieder beischafft, do weiß keiner Rat! . . . Ha — wozu kriegen denn die Beamten e Sündengeld? He, Herr Staatsanwalt?“

Der Erste Staatsanwalt Dr. Kneufler, der ihm gegenübersaß, legte großen Wert auf den ihm zukommenden Amtstitel „Erster“ und wurde deswegen allgemein „Kneufler der Erste“ genannt. Er erwiderte etwas kühl: „Ihr Sohn ist freiwillig fort. Es liegt keine Entführung eines Minderjährigen vor. Ich habe keinen Anlaß, strafrechtlich einzugreifen! Wenden Sie sich doch an die Polizei!“

„. . . Als ob die mich nicht schon seit vier Wochen uzen tät!“ brummte Leopold Winterhalter wütend. Neben ihm sagte der graubärtige Altbürgermeister Schröll, um das Gespräch abzulenken: „Winterhalter . . . wie wird's denn mit der neuen Fabrik?“

Bei seinem Nachbar kam die Energie wieder in die heißen schwarzen Augen. „Morgen ist auf dem neuen Terrain die Grundsteinlegung. Und heut abend ist bei mir die Vorfeier.“

„Ohne das Wernerche!“ sprach Jakob Kobus kläglich. Sein Schwiegersohn brüllte ihn an.

„Soll ich das Früchtle verspännig nach Hause fahren, wann ich nicht weiß, wo er ist? Wenn sich der ungeratene Bub Zeit nimmt — ich geh auch meinen Weg. Ich tu ihm nicht den Gefallen und . . . Karl . . . jetzt schreibe Sie sich's endlich mal hinter die Löffel: Man soll einen nicht unterbrechen, wenn man red't!“

Aber der Kellner beugte sich doch über die Lehne und flüsterte Leopold Winterhalter etwas zu. Gleich darauf stieß der krachend den Stuhl zurück, riß Hut und Mantel vom Haken und winkte den Stadtrat in eine Ecke. „Wir haben ihn am Schlawittich, Schwiegerpapa! Wir haben ihn!“ — „Daheim?“ — „Du rätst nicht, wo der Lausbub hockt! . . . In Sandbeuren. Beim Rindsmetzger wohnt er. Rein per Zufall ist es rausgekommen. Die Tochter von dem Metzger hat 'ne Freundin zu Besuch gehabt . . . . die dient hier in der Stadt . . . Die kennt den Werner vom Ansehen und hat gleich losgekrischen. Jetzt zum Glück hat der Gemeindediener dabei gestanden und ihr hurtig 's Maul zugehalten, damit der Werner nichts merkt! Sonst geht er wieder auf und davon! Komm nur rasch! Ich laß' anspannen . . . der Polizist setzt sich auf den Bock. Los!“

Schon hatten sie die Stadt im Rücken. Da war der große Platz für das neue Fabrikgebäude. Keine Spur der Laubenkolonie und ihrer Bewohner mehr, nur eine öde Schuttfläche. Der Fabrikant brach das Schweigen: „Als Hausbursche Philipp Schäfer hat er sich angemeldet. Mein Sohn ein Hausbursch! Die Kränk möcht man kriegen! Was? . . . Das Drecknest dahinten — das ist schon Sandbeuren?“

Vor dem Dorf gab er ein Zeichen zu halten und stieg mit dem Stadtrat aus.

„Unter Tag geht er auf Arbeit, hat das Mädchen gesagt. Halb fünf ist's jetzt schon. Da brauchen wir nicht lang zu warten. Am besten ist's, wir setzen uns ins Wirtshaus und schauen von da auf die Straße."

Bald füllte sich die breite Dorfgasse mit den heimkehrenden Kolonnen der Arbeit. Aber der, den Vater und Großvater und Geheimpolizist suchten, war nicht unter den Hunderten. Der war nach Feierabend in der entgegengesetzten Richtung vom Arbeitsplatz weggegangen, längs des Parkgitters hin, über dessen Eisenspitzen man an einer bestimmten Stelle sich mit geübter Turnerwende hinwegsetzen konnte. Die Sträuche und Büsche waren schon vielfach von Blättern leer. Man mußte aufpassen, daß man nicht von dem weißen Haus aus gesehen wurde, bis man die von dicken Bäumen umschützte Lichtung erreichte.

Dort sah die Kleine schon auf einer Bank und wartete. Sie sah in dem langen dunklen Lodenmäntelchen und der spitzen, über den Kopf gezogenen Kapuze in der Entfernung wie ein Waldgnom aus. Erst als sie aufsprang und herankam, lugte das frische, rotwangige Kindergesicht unter den Falten hervor. Er blieb stehen und wehrte ab.

„Geben Sie mir nur nicht die Hand! Meine ist ganz voll Erde!"

„Ach, Blech!" Sie wischte sich unbekümmert nach der Begrüßung die kleine rote Rechte am Mantelzipfel ab. Ein kurzes Schweigen. Dann fragte er: „Also morgen früh geht's wieder nach Karlsruhe?"

„Ja. Übermorgen geht das Pennal wieder an. Mein neuer Klassenpauker wird sich wundern! So feine Ferienaufgaben hab ich noch nie mitgebracht, wie Sie sie mir in den vier Wochen gemacht haben."

Sie lachte. Er mit. „Und in allem! In Deutsch. In Latein. In Mathematik. Kolossal!" — „Ich hab's gern getan!" sagte er. „Wo Sie mir doch auch den Gefallen getan und dreimal Postkarten an meine Mutter drüben in der Stadt in den Kasten gesteckt haben!" — „Kunststück .... wenn man ohnedies zum Anprobieren hinüber muß ... Hören Sie mal: darf ich wirklich gar niemand mehr was von Ihnen sagen? Auch jetzt noch nicht?" — „Nein. Ich hab Ihr großes Ehrenwort!"

„Aber wenn jetzt der Winter kommt, wie wird denn das werden?" — „Weiß nicht! Papa soll nur zappeln!"

„Nun ja ..... ich setz ja auch so wahnsinnig gern meinen Kopf durch. Wenn ich mal groß bin, tu ich nur, was ich will! ... Das hab ich jetzt von Ihnen gelernt! Die Eltern haben ja keinen Schimmer! Herrgott ... da bammeln sie schon wieder zum Kaffee ... den ganzen Tag futtern sie ... na, adieu ... dank schön ... Und lassen Sie sich's recht gut gehen!"

Eva Römer wandte sich ab, lief über die Lichtung, blieb noch einmal stehen und winkte mit der Hand zurück.

Der junge Arbeitsmann war wieder draußen im Grau und Kot der Landstraße. In einer ungewohnt gedrückten Stimmung schritt er den Park entlang. Nun auch das Mädel da drüben weg ... Ein kleines, dummes Mädel ... aber immerhin ... das letzte Band ... Nun verknüpfte einen nichts mehr mit der Oberschicht des Lebens, aus der man kam ...

Nur nicht zurück. Lieber weiter in die Schweiz, rüber nach Italien, wenn es hier keine Arbeit mehr gab.

Werner Winterhalter pfiff sich eins im Weiterwandern, die Mütze in der Stirne, die Hände in den Hosentaschen, mit schlürfenden Nagelschuhen, wie der erste beste junge Pfälzer Kerl, der von der Arbeit kam. Vor dem Laden des Ochsenmetzgers im Dorf stand ein unbekannter Mann, ging auf ihn zu und sagte plump: „Guten Abend, Herr Winterhalter! Kommen Sie nur gleich mit!"

Der junge Tagelöhner verzog trotz des Schreckens keine Miene. Jetzt nur kalt Blut! Zeit gewinnen ... und dann irgendwo hinaus in die Nacht ...

„Losse Se mir mei Ruh ... gelle Sex" sprach er kurz und grob in der heimischen Mundart. Der andere faßte ihn rüde am Arm. Aber zugleich erhielt er von zwei arbeitsgewohnten Fäusten einen Doppelhieb unter das Kinn und gegen die Magengrube, daß er hinflog.

„Hoscht genug, du Rindvieh?" So! ... Nur jetzt schnell die Treppe hinauf. Die guten Kleider holen ... weg ... Der Fremde schrie, noch am Boden, blutspuckend: „Hebet ihn! ... Hebet ihn!" Plötzlich war Volk überall. Fragen ... Geschrei ... Werner Winterhalter kannte seine Leute ... ersah seinen Vorteil ...

„Obacht, ihr Männer! Das ist einer von der Polizei! Das ist ein Spitzel!"

„So haltet ihn doch, ihr Leut! ... Himmeldunnerschlag!" Der Mann raffte sich mühsam auf. Gekreisch von Fabrikmädchen gegen ihn .... Bubengebrüll .... Die Stimmen junger Arbeiter ... im blitzschnellen Zusammenschluß ... im selbstverständlichen Massenininstinkt des Widerstands.

„Der Borsch hot nix getan! Losse Sie den Borsch! Der Borsch g'hört frei!"

Der junge Tagelöhner hatte Zeit, das Weite zu gewinnen. Da scholl hinter ihm ein Ruf: „Werner ... !"

Herrgott ... Der Vater! Da stand er mitten auf der Straße. Vor dem Vater Reißaus nehmen, atemlos, wie der Dieb in der Nacht? Nein ... da war der Trotz stärker. Werner Winterhalter machte halt, die Hände gleichgültig in den Hosentaschen, lächelnd, als sei gar nichts geschehen ... alles so dreist wie möglich. Der Fabrikant musterte mißbilligend den Privatdetektiv, der sich fortwährend die Nase schnaubte.

„Das haben Sie schön tappig angestellt. Da kostet einen der Lausbub schon wieder Schmerzensgeld! Wie ist's denn, Werner? Schlägst du auch deinen Vater? Nein? Gut! Dann komm ich zu dir hinauf!"

Der Fabrikant sah kopfschüttelnd auf das ärmliche Gemach und dann auf dessen Bewohner. War das wirklich sein Sohn? Dieser achtzehnjährige trotzige Tagelöhner mit dem verwilderten Haarschopf über der gebräunten Stirn, dem kastanienfarben gebrannten Hals und Nacken? Und eigentlich, bei näherer Betrachtung, doch kein Proletarier, sondern ein junger Athlet in verschlissenen Kleidern und derbem Schuhwerk.

„Also in dem Loch hast du die ganze Zeit gehaust?" — „Oh, hier ist's famos!" — „Und da drüben in der Fuhrmannskneipe gegessen?" — „'ne Köchin hab ich mir nicht gehalten, Papa!" — „Bist du schon wieder frech?"

Eine Pause. Leopold Winterhalter runzelte die Stirn. „Und um Tagelohn hast du gearbeitet? Schämst du dich denn nicht?" — „Wenn sich alle schämten, um Tagelohn zu arbeiten, dann könntest du ja deine Fabrik zusperren, Papa!" — „Verfluchter Bengel! Und davon hast du wirklich gelebt?" — „Großartig! Und werd's auch weiter ..."

Der Ältere ging finster auf und nieder. Er kämpfte mit unwillkürlicher Hochachtung. Immerhin! ... Und verändert war der Bub ... gar nichts Scheues mehr ... nichts Unterdrücktes ... frisch, frei, froh, frech ...

„Hast du wenigstens noch einen anständigen Anzug statt der Fetzen? Dann zieh den auf der Stelle an und komm! Jetzt hat die Komödie ein Ende!"

Werner Winterhalter retirierte hinter den einzigen wackeligen Tisch. „Hallo! So rasch geht das nicht, Papa!" — „Was, ... du willst noch Bedingungen stellen?" — „Na, gehörig!" — „Du stehst unter väterlicher Gewalt!"

Der junge Erdarbeiter hatte seine verschwitzte Jacke abgeworfen. Er streckte die beiden muskelstrotzenden Arme aus und lachte: „Mit dem Latein und Griechisch, das sie mir beigebracht haben, da hätt' ich gleich verhungern können. Das ist alles Mist! Sag' das nur den Ochsen! Aber zwei Hände sind zwei Hände — weißt du? Das Geheimnis hab ich entdeckt: ich bin überall drei Mark zwanzig den Tag wert ..."

„Du sprichst gerade wie einer von meinen Arbeitern!" — „Ich bin ja auch einer, Papa." — „So? Wo eine ganze Fabrik mit tausend Arbeitern auf dich wartet ..." — „Und du darauf, daß du mich wieder knuffen kannst!"

Der junge Tagelöhner streckte den dunklen Krauskopf in die Waschschüssel, ließ die Seife zwischen den arbeitsharten Fingern schäumen, begann ein umständliches Säuberungswerk. Sein Vater betrachtete schweigend das Muskelspiel des geschmeidigen Jünglingskörpers.

(Fortsetzung folgt.)

Anita.

Erzählung von Tinold Kull.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Landstraße ruckelten in gemächlicher Fahrt Zigeunerwagen dem Dorfe zu. Die Bande machte draußen vor der Ortschaft auf dem großen Brachfelde halt und begann ihre bunte, armselige Habe aus den engen Gefährten ins Freie zu tragen, als richtete sie sich für einen längeren Aufenthalt ein.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Dorfe die Kunde. Bald war die ganze Jugend auf den Beinen, denn Zigeuner bedeuteten für sie immer eine willkommene Abwechslung: Fiedelklang und Tanz, Wahrsagerei und allerlei Gaunerkünste. Wie interessant war — aus gesicherter Entfernung versteht sich — die Räuberromantik der Männer, der zarte südländische Hauch bei den Frauen und Kindern, die zur Belustigung des ganzen Dorfes ihre Zigaretten- und Zigarrenreste schon so gefühlvoll schmauchten wie die Alten.

Freilich: Vorsicht! Vorsicht! Denn Zigeuner lernen „mein" und „dein" ihr Leben lang nicht richtig zu unterscheiden.

Des Abends zündeten die braunen Kerle vor ihren Wagen ein Feuer an und die ganze Gesellschaft hockte herum. Das halbe Dorf stand dabei.

Janko, der Sohn des Häuptlings, stimmte seine Fiedel und begann ihr bald sehnsuchtsvoll-klagende, bald wildfeurige Weisen zu entlocken, und dann sprang Anita auf, die junge Zigeunerin, und während die ganze Bande den leidenschaftlichen Tanz mit rhythmischen Bewegungen begleitete, begann sie, ihren geschmeidigen Körper im Takt zu wiegen, bald überschattet von süßer Schwermut, bald hingerissen von bachantischer Lust.

Wie schön war das Mädchen! Diese Fülle des tiefschwarzen Haares, diese nachtdunklen Augen, dies feine Näschen über einem roten, lachenden Mund und, vor allem, dieser von tiefster Musikalität erfüllte junge Leib, der alle Empfindungen der Seele so vollkommen nachdichtete.

Jankos Augen hingen während seines Spiels unverwandt an dem Mädchen. Wie ein Triumph leuchtete es öfter in seinen Blicken auf.

Staunend standen die Dörfler vor diesem Wunder des Südens, vor dieser Leidenschaft einer ihnen blutfremden Kunst. Sie blieben kühl. Nur einer war im innersten Herzen ergriffen. Der junge Förster. Wie gebannt stand er in der Betrachtung Anitas, durchschauert von Fieberwellen, wenn ihr glimmender Blick den seinen traf. Als sie dann nach dem Tanz mit einem Teller durch die Reihen ging, legte er eine größere Münze darauf, als es sein Geldbeutel eigentlich vertrug, begann mit ihr zu plaudern und strich ihr über das blauschwarze Haar, bis Janko kam, der sie eifersüchtig überwachte und sie mit einem unsanften Ruck von seiner Seite riß.

* * *

Es schien den Zigeunern im Dorfe zu behagen. Die Dorfleute hatten sich an sie gewöhnt, und da bisher keine von den sonst üblichen Diebereien vorgekommen war, wurden sie von den Bauern länger als sonst gelitten.

Eines Abends freilich wurde offenbar, daß die Bande — wenigstens ihr männlicher Teil — doch minder harmlos war, als es den Anschein hatte. Als nämlich um diese Zeit der junge Förster sein Revier beging, traf er plötzlich auf Janko, der hinter einem Busch kniete und sich an einer Drahtschlinge zu schaffen machte.

Diese verdächtige Schlinge! Der Jäger forschte nach seinem Vorhaben, fand aber nichts bei ihm und ließ ihn laufen.

Aber etwa 50 Schritte weiter stöberte sein Hund im Dickicht ein verendetes Reh auf. Es trug Würgemale, wie sie eine Drahtschlinge hervorbringt, und nun war der Zusammenhang klar. Janko hatte gewildert, noch dazu auf diese grausame Art, die der weidgerechte Jäger wie den Tod haßt.

Noch an demselben Abend wurde Janko verhaftet und ins Dorfgefängnis eingeliefert, wo er bis zu seinem Abtransport bleiben sollte.

So saß der arme Sohn der Freiheit hinter dem niederen Gitterfenster und sah sehnsüchtig über des Försters Wiese nach dem Dorfe hin, wo er seine Genossen wußte. Wenn er wenigstens seine Fiedel gehabt hätte und sie — Anita, die Geliebte.

Ob sie kommen, ob sie sich nach ihm sehnen würde? Die Einsamkeit stachelte seine Sehnsucht nach dem Mädchen heftig auf und die Langeweile peitschte seinen Hunger empor. Kam Anita oder nicht? Jetzt mußte sie ihre Liebe beweisen.

Und sie kam.

In der Dämmerung des Abends schlich sie über die Wiese heran, im roten Tüchlein ein gebratenes Hühnchen, das bei irgendeinem Bauern aus dem Ei gekrochen war. Unter Jankos Fenster stand sie und ließ einen zaghaften Pfiff ertönen.

Der Bursche schnellte wie ein Pfeil von seiner Pritsche auf. Als er seinen Kopf ans Fenster schob und die Geliebte erkannte und als er dann obendrein das Düftchen des Brathuhns erschnüffelte, war er so gerührt über Anitas Treue, daß seine Tränen das braun gebrutzelte Hühnchen wie mit einer Salzflut übergossen.

Anita saß während der Mahlzeit ihres Janko betrübt und ängstlich unter seinem Fenster und hörte einen Hühnerknochen nach dem andern in den Sand fliegen, denn sehen konnte sie nicht mehr viel, weil die Dunkelheit vollkommen hereingebrochen war.

Endlich schien der Hunger des Gefangenen gestillt zu sein, ein Seufzer tiefer Befriedigung verriet, daß er sein Mahl beendet hatte. Anita richtete sich auf, denn sie ahnte Jankos schwarzen Kopf am Fenster.

„Janko, bist du da?"

„Ja — Anita, mein Täubchen."

„Janko, du bist dumm, ungemein dumm — für einen Zigeuner."

„Ich, Anita? Warum, mein Herz?"

„Weil du dich von dem Jäger hast abfassen lassen."

Ein trauriges Brummen klang hinter den Gittern hervor. Anita hatte recht, er konnte es nicht leugnen.

„Anita —" flüsterte er zerknirscht, „morgen kommst du wieder?"

„Ja, Janko."

„Was treibst du den Tag über? Stehst du auch nicht mit dem schäbigen Lumpen von Förster beisammen?"

„Was denkst du von mir?"

„Es wäre dein Tod, wenn ich's erführe," zischelte Janko.

Dann wieder Stille.

Endlich wisperte der Gefangene: „Wenn du wiederkommst, Anita, morgen abend, bring' mir noch so einen Vogel wie heut. Das geizige Bauernpack hat noch genug davon."

„Ich will sehen, Janko. Seit du dich hast kriegen lassen, sind sie alle sehr wachsam hier."

„Und meine Fiedel, Anita? Anita, hörst du? Meine Fiedel muß ich haben. Ich sterb sonst vor Sehnsucht und Langeweile."

Das Mädchen versprach's, warf dem Geliebten noch einen Abschiedskuß zu und verschwand.

* * *

Am nächsten Abend stand der Mond am Himmel. Trotzdem huschte die Zigeunerin zu ihrem Janko, wie sie es versprochen hatte, unterm Arm, in ein Tuch gewickelt, das Brathuhn und die Fiedel.

„Ach, Janko," flüsterte sie, als sie endlich an seinem Gitterfenster stand, „es war schwer, sehr schwer, einmal mit dem Huhn und dann ungesehen herzukommen. Wenn du nicht mein Janko wärst —"

„Ich will dir das nie vergessen, Anita," knurrte er durch die Zähne, die noch stark mit dem Huhn beschäftigt waren. „Bald bin ich wieder draußen. Was geht mich das Reh an? Igel fangen bin ich gewesen an jenem Abend, so werd' ich auf dem Gericht sagen. Dann müssen sie mich herauslassen."

„Janko, du hast ja Rehhaare an deiner Schlinge gelassen. Das ist's ja eben. Der Förster hat's gesehen. Siehst du, so dumm bist du, so dumm."

(Schluß folgt.)

ren und engsten Straßenecken unserer Stadt. Da aber der Neubau erheblich zurückverlegt wurde, ist für den allgemeinen Verkehr bedeutend mehr Raum gewonnen worden, was insbesondere im Interesse der Verkehrssicherheit zu begrüßen ist.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht". Der Artikel „Auch ein Rekord!" in der gestrigen Ausgabe der „Grenzwarte" erscheint geeignet, ob beabsichtigt oder nicht mag dahin gestellt bleiben, Beunruhigung in die Kreise unserer Mitglieder zu tragen. Zunächst muß festgestellt werden, daß eine Zahl von 2000 Mitgliedern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen will, gegenüber der Gesamtmitgliederzahl von 12000 nicht so erheblich ist. Die Beschlüsse der Generalversammlung von 1926 sind den Mitgliedern ja alle genügend bekannt. Es handelt sich also um nichts Neues, sondern um allen Mitgliedern bekannte Tatsachen. Wer eine der zwei Möglichkeiten, den Geschäftsanteil von 30 RM. zu zahlen, — das ist 1. Abtragung durch Stehenlassen des Rabatts für solche, die nicht in der Lage sind, Barzahlungen zu leisten, 2. Bareinzahlung evtl. in Raten für solche, die hierzu in der Lage sind, und solche, die keine Ware in der Genossenschaft kaufen, oder ihre Mitgliedschaft kündigten —, nicht will, muß nach dem Beschluß eben auf dem Klagewege zur Erfüllung seiner Verpflichtung gezwungen werden. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um solche Mitglieder, die alles andere als genossenschaftlich denken. Ihnen sind Zweck und Ziel unserer Genossenschaft „Böhmische Dörfer". Die Genossenschaftsbewegung fordert eben Einstellung des Einzelnen auf die Idee der Gemeinwirtschaft. In ihr haben krasser Egoismus und privatkapitalistisches Gewinnstreben keinen Platz. Festgestellt darf werden, daß eine große Zahl Mitglieder die Notwendigkeit der Beschaffung von Eigenkapital erkannt haben und daß dadurch die „Eintracht" heute wieder so leistungsfähig ist, daß dies manchem privaten Geschäft vielleicht unbequem wird. Ferner brauch: es den Verbrauchern beim Eintritt in die „Eintracht" nicht gruselig zu werden, da diese keine Genossenschaft mit unbeschränkter, sondern mit beschränkter Haftung ist. Der erforderliche Geschäftsanteil wird sich für die Mitglieder jedenfalls vielfach verzinsen, so daß es eine gute Kapitalanlage ist. Eine Beunruhigung unserer Mitglieder ist deshalb nicht angebracht, da es sich um nichts Neues handelt. Angebrachter wäre es u. E., auf manche Dinge und Entwicklungen des privaten Kapitals hinzuweisen, gegen welche sich die Verbraucher durch den Zusammenschluß in der Genossenschaft wehren und wahren können.

Wir machen noch besonders an dieser Stelle auf den am Mittwoch abend im Saale des Bürgerkrugs stattfindenden Familienabend aufmerksam und bitten die Mitglieder mit ihren Frauen zum Zeichen des genossenschaftlichen Zusammenhaltens recht zahlreich zu erscheinen.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 11. Okt. **Motorradunfall.** Gestern ereignete sich auf der Chaussee Borken—Weseke ein bedauerlicher Unglücksfall, der durch ruchlose Hand hervorgerufen wurde. Verschiedene Motorradfahrschüler machten unter Leitung des Herrn Oberingenieurs Bellwinkel-Bocholt ihre Prüfungsfahrt. In Weseke angekommen, bemerkte man, daß ein Fahrschüler fehlte. Auf der Nachhausefahrt fand man denselben auf der Chaussee liegend mit schweren inneren und äußeren Verletzungen vor. Als der Verunglückte nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus die Besinnung wiedererlangt hatte, gab er an, daß zwei mit einem Rucksack versehene Personen, die im Chausseegraben saßen, ihm eine Baumwurzel in die Speichen des Rades geworfen hätten. Die Polizeiverwaltung von Borken ist mit den Ermittelungen beschäftigt. Hoffentlich gelingt es, die beiden gewissenlosen Burschen zu fassen.

Borken, 11. Okt. Am vergangenen Sonntag nahm der Motorrad-Club Borken mit 4 Maschinen an der großen Zielstelle nach Barmen teil. Nach Ueberreichung der Plaketten erfolgte die Korsofahrt der Teilnehmer, bei welcher den Sportlern von allen Seiten Ovationen entgegengebracht wurden. Am Abend beschloß ein Festkommers in den Räumen der „Erholung" die Veranstaltung, welche allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Am kommenden Sonntag nimmt der Club an einer Tagesfahrt des Clubs Stadtlohn teil. Vorher findet aber noch eine Versammlung statt. Auf die Anzeige, welche in unserer Nummer erscheinen wird und alles Nähere enthält, weisen wir schon heute hin.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Okt. (Radio.) An der heutigen Vorbörse trat für die Hauptpapiere des Terminaktienmarktes einiges Interesse ein, doch flaute die Tendenz bei Eröffnung des amtlichen Verkehrs, hauptsächlich infolge des unbefriedigenden Reichsbankausweises und der zunehmenden Lohn- und Streikbewegungen, erneut ab. Lediglich J. G. Farbenindustrie setzten über ihrem gestrigen Schlußkurs ein, da die Ausführungen eines süddeutschen Blattes über die Kapitalbeschaffungspläne anregten. Im übrigen vermochten die sonst vorliegenden günstigeren Nachrichten aus der Wirtschaft angesichts des äußerst kleinen Geschäftsumfanges und der Lustlosigkeit der Spekulation keinen Eindruck auszuüben. Selbst die bisher bevorzugten Papiere wurden heute vernachlässigt und schwächten sich mehr oder weniger ab. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent leicht veranlagt und billiger, dagegen mußte Monatsgeld nach wie vor mit 8—9 Prozent und darüber bezahlt werden. Für Warenwechsel wurde ein Satz von 6¾—7 Prozent genannt. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund gegen Newyork mit 4,8714 wieder bemerkenswert fest. Die Mark notierte gegen den Dollar mit 4,1925 fast unverändert. Mailand notierte mit 89,30 etwas niedriger.

Am Bankenmarkt verloren Mitteld. Kredit 7 Pr., die übrigen Institute meist weniger als 1 Prozent. Schiffahrtswerte 1—2 Prozent niedriger und still. Am Montanak ienmarkt brachte die Bekanntgabe des Klöcknerabschlusses trotz der Dividendenerhöhung keine Anregung. Das Papier ging um 1¾ Prozent zurück. Auch sonst ermäßigten sich Montanwerte um etwa 2 Proz., Rheinstahl — 3¼, Rhein. Braunkohlen — 3, Schles. Zink — 3½ Prozent. Spritwerte gedrückt; Schultheiß — 4 Prozent. Elektroaktien notierten etwas schwächer, nur Akkumulatoren zogen um 3¾ Prozent an. Maschinenwerte gehörten zu den wenigen gefragten Papieren. Adlerwerke plus 2, Busch Waggon plus 2⅞, Wolff Maschinen plus 3 Prozent. Einiger Bedarf bestand auch für Polyphon plus 1¼ Prozent und von Textilaktien für Nordd. Wolle plus 2½ Proz. Svenska Tändsticks verloren in Reaktion auf die vorangegangene Steigerung 9½ Prozent, Verein. Glanzstoff — 5, Westeregeln — 4½, Ilse Bergbau — 4, Maxhütte — 4 Pr. Deutsche Staatsrenten lagen gedrückt; Neubesitzanleihe 15,7 nach 16. Nach Festsetzung der ersten Kurse bröckelte das Niveau erneut ab. Im Termingeschäft wurde bereits vielfach per Ultimo gehandelt, aber gleichfalls zu rückläufigen Notierungen. Eine kleine Belebung verzeichneten Schiffahrtsaktien, ohne daß die Abschwächungen dadurch aufgehalten wurden. Bemberg, für die zunächst kein Kurs zustandekam, gaben um 7 Prozent nach.

Im weiteren Verlauf der Börse gingen die Terminnotierungen abermals um 2—3 Prozent zurück. J. G. Farbenindustrie, Gesfürel, Schultheiß, Svenska usw. lagen ebenso still und unbeachtet wie sämtliche Nebenwerte. Voigt & Häffner, die anfangs auf Interessenkäufe noch eine 8prozentige Steigerung verzeichneten, konnten ihren Gewinn ebenfalls nicht behaupten. Die Umsätze konnten auch im Verlauf keine nennenswerte Ausdehnung gewinnen. Privatdiskont kurze und lange Sicht 6½ Prozent.

Am Schluß der Börse verlautete, daß an den übrigen europäischen Wertpapiermärkten, namentlich in Brüssel, wieder eine Befestigung der internationalen Papiere eingetreten sei. Daraufhin wurde die Stimmung hier ebenfalls freundlicher. Es kam zu kleinen Erholungen, die an der Nachbörse teilweise anhielten. Immerhin konnten nur wenige Papiere wieder ihre Anfangskurse erreichen. Man hörte nachbörslich u. a. J. G. Farbenindustrie 293, Ostwerke 408, Schultheiß 430, Siemens 291,50, Gesfürel 311, Mannesmann 165,25, Klöcknerwerke 154, Gelsenkirchen 148, Hapag 147,25, Nordd. Lloyd 148,75, Danatbank 224, Verein. Glanzstoff 640, Svenska 416,50, Voigt & Häffner 195, Neubesitzanleihe gedrückt 15,40, Altbesitzanleihe schwach 52,75.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. Okt. (Radio.) Trotz genügendem Angebot in Weizen will sich das Geschäft nicht ausdehnen. Auch im Terminhandel kamen nennenswerte, größere Umsätze nicht zustande. Lediglich für März konnte seitens der amtlichen Makler ein erster Kurs (— ½) notiert werden. Am Roggenmarkt bestand für gute schnell lieferbare Ware einige Frage, doch fehlten befriedigende Qualitäten. Lieferung war speziell für Frühjahrssicht reichlicher offeriert und im Preise gedrückt. Gerste in den gesuchten ersten Sorten knapp, Hafer hat wegen meist zu hoher Forderungen schweres Geschäft. Für Mehl scheinen nach vorübergehender Besserung die Absatzmöglichkeiten wieder erschöpft zu sein.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 11. Oktober. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 253,00—257,00. Oktober 271,50—000,00, Dezember 273,50—000,00, März 277,00—278,50, Roggen 236,00—239,00, Oktober 245,50—245,00, Dezember 244,25 bis 244,00, März 248,50—000,00, Sommergerste 220,00—267, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 198,00—212,00, Oktober 211,50—000,00, Dezember 000,00—000,00, März 217,50—000,00, Mais 192,00—196,00, Weizenmehl 32,25—35,50, Roggenmehl 31,80 bis 33,60, Weizenkleie 14,00—14,25, Roggenkleie 14,00—14,25, Raps 305,00—315,00, Viktoriaerbsen 00,00—00,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 22,00—24,00, Peluschken 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—24,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 14,50—15,50, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 16,00—16,20, Leinkuchen 22,50—22,70, Trockenschnitzel 10,40—11,00, Sojaschrot 19,70—20,30, Kartoffelflocken 25,00—25,50.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 11. Okt. (Radio.) Eröffnung Oktober 10,95—10,97, Dezember 00,00—00,00, Januar 11,01—11,03, März 11,03—11,05, Mai 11,05—11,06, Juli 10,97—00,00. Tendenz ruhig.

Bremen 11. Oktober. (Radio.) Oktober 00,00—00,00, Dezember 22,29—22,37, Januar 22,32,—22,37, März 22,42,—22,47, Mai 22,54 bis 22,56, Juli 22,47—22,51. Tendenz stetig.

Nicht Nikotin, sondern Methylalkohol ist das Tabakgift.



Sensationelle Feststellungen des Berliner Forschers Prof. Dr. Neuberg.

Die bisher ungelöste Frage, auf welche in den Tabaksblättern enthaltenen giftigen Substanzen die gesundheitsschädigenden Wirkungen, die der übertriebene Rauchgenuß für den Menschen mit sich bringt, zurückzuführen sein mögen, scheint jetzt nach den neuesten Forschungen des Berliner Forschers Prof. Dr. Neuberg (im Bilde) gelöst zu sein. Die Versuche des Gelehrten und seiner Mitarbeiter haben zu dem überraschenden Resultat geführt, daß der Methylalkohol der Giftstoff ist, der die Gesundheitsstörungen beim Raucher, also die fälschlich sogenannte und wohl jedem Raucher bekannte „Nikotinvergiftung" hervorruft.

Devisenkurse

	10./10. Geld	10./10. Brief	11./10. Geld	11./10. Brief
Amsterdam	168,04	168,38	168,06	168,40
Brüssel	58,36	58,48	58,315	58,435
Italien	22,895	22,935	22,87	22,91
London	20,402	20,442	20,405	20,441
New-York	4,188⅞	4,196⅛	4,188	4,196
Paris	16,45	16,49	16,45	16,49
Schweiz	80,78	80,94	80,77	80,93
Wien (abg.)	59,13	59,25	59,10	59,22

Effektenkurse.

	10./10.	11./10.		10./11.	10./10.
Schiffsaktien.			Gothaer Waggon	00,00	00,00
Hapag	148,00	147,00	Gruschwitz Textil	104,50	103,⅞
Nordd. Lloyd	150,00	148,00	Hammerken	165,50	168,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Barmer Bank	143,50	143,00	Harpener Berg	199,50	198,00
Berl. Handelsg.	241,00	239,00	Hartmann Masch.	30,00	29,50
Commerzbank	174,75	173,50	Hösch Eisen	180,25	177,00
Darmstädt. Bank	225,75	223,50	Hoffmann Stärke	77,00	76,50
Deutsche Bank	162,⅞	161,00	Humbold Masch.	37,50	37,00
Diskonto-Ges.	153,75	152,50	Kahla Porz.	102,00	101,25
Dresdener Bank	160,50	159,00	Kali Aschersleben	173,00	170,⅞
Reichsbank	170,50	169,⅜	Karlsruh. Masch.	21,00	21,62
Industrieaktien.			Karstadt	158,50	154,50
Schultheiß	436,00	428,00	Klöcknerwerke	156,50	153,75
Dortmund. Union	274,00	272,00	Köln Neuessen	177,25	175,⅜
Adler Portland	141,50	138,00	Köln Rottweil	000,00	00,00
Adlerwerke	103,00	104,00	Gebr. Körting	96,00	92,75
A. E. G.	184,00	182,50	Lahmeyer	180,50	178,25
Accumo Luono	000,0	000,00	Laurahütte	79,75	78,25
A. P. Bemberg	520,00	515,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Berger Tiefbau	305,00	297,00	Magirus	50,00	50,75
Bergmann Elektr	207,50	203,50	Mannesm. Röh.	168,00	165,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	123,50	121,50
Bochumer Fuß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	255,25	251,00
Buderus Eisen	106,50	104,50	Mechan. Zittau	101,50	102,00
Charl. Wasser	137,75	134,50	Mix & Genest	139,00	139,00
Chem. v. Heyden	132,00	128,50	Mülheim Berg	141,00	136,00
Chem. Ind. Esch	81,00	81,00	Ober Koks	99,75	99,⅜
Daimler Mot.	118,00	115,00	Orenstein	129,00	129,00
Dessauer Gas	192,00	190,00	Phönix Berg	111,⅞	111,00
Deutsch Luxemb.	000,0	000,00	Pongs Spinnerei	51,00	52,40
Deutsch Erdöl	145,⅞	144,25	Reisholz Papier	285,00	280,00
Deutsch Masch.	84,⅞	83,00	Rheinmetall	000,00	0,00
Dresdener Gard	127,50	127,00	Rheinstahl	196,00	193,25
Dürkoppwerke	78,50	79,25	Rombacher	00,00	00,00
Dynamit Nobel	141,00	138,⅜	Rütgerswerke	91,25	90,50
Elek. Licht. u. Kr	229,⅛	219,00	Schuckert elektro	99,⅛	197,50
Ell. kab. Wolle	38,75	37,50	Siemens Halske	293,⅛	290,00
Eschweiler Berg	221,00	218,00	Thörl. Oel	100,75	100,00
Ess. Steinkohle	157,00	157,00	Leonhardt Tietz	166,00	165,75
Fahlberg List	132,50	132,00	Ver. Dt. Nickel	173,50	171,00
J. G. Fabr.-Ind.	296,75	288,50	Ver. Glanzstoffe	649,50	640,00
Felten & Guill.	136,00	134,⅛	Wandererwerke	242,00	237,00
Friedrichshall	148,00	147,00	Westd. Handel	70,00	68,00
Gelsenberg	148,50	144,00	Wicking Portl.	151,75	151,50
Gelsenguß	00,00	00,00	Zellstoff Waldhof	315,00	311,80
Germ. Zement	202,00	200,50	R. Westf. Elektr.	203,00	203,00
Gis. el. Unterneh.	316,75	310,00	Adler Kohle	77,00	77,00
Germes & Co.	242,00	241,00	Benz Motoren	000,00	000,00
Gladbach Wolle	240,00	230,00	Kabel Rheydt	179,00	179,00
Goldschmidt	128,00	124,00	Ad er Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	20,75	21,00	Krügershall	138,00	000,00
			Deutsche Petrol.	84,25	84,00

Turnen, Spiel und Sport.

Sport- und Spielverein Rhede e. V.

Die erste Jugend trug am vergangenen Sonntag das fällige Retourspiel in Biemenhorst gegen die gleiche des dortigen Spielvereins aus. Dank besserer Leistungen konnten die Rhoder einen verdienten 2:1 Sieg feiern.

Stadtverband für Leibesübungen.

Am Sonntag vorm. wurde auf dem Olympia-Sportplatz die Stadtmeisterschaft im Fußball ausgetragen. Fünf Mannschaften standen sich im Wettbewerb gegenüber und es wurden zum Teil schöne Spiele gezeigt. Nachstehend den Stand der Tabelle über die Spiele: Turnverein Jahn 1.: 4 Spiele, gew. 4, verl. —, 8 P. T. u. B. Bocholt 1.: Spiele 4, gew. 3, verl. 1, 6 Punkte. — Turnverein Jahn 2.: Spiele 4, gew 2, verl. 2, 4 Punkte. Turnverein Phönix 1.: Spiele 4, gew. 1, verl. 3, 2 Punkte. Kraftsport- und Turnverein 1.: Spiele 4, gew. —, verl. 4, — Punkte.

Bekannt wird Ihr Name Durch gute Reklame!

Oeffentlicher Arbeits-Nachweis für den Stadtkreis Bocholt. Telefon 3 41.

Es werden gesucht:
Mehrere Scheerer(innen),
1 Andreher,
1 Verkäuferin f. Zigarrenstand,
1 Dienstmädchen, das zu Hause kann.

Es suchen Stellung:
Mehrere Weber, Schlichter, Packer, jüngere Schreiner, Schlosser, Schneider und Hilfsarbeiter,
mehrere Spulerinnen, Nopperinnen, Lagerarbeiterinnen u. Hilfsarbeiterinnen.

Gut eingerichtete **Schürzen- und Wäschefabrik** mit elektrischen Nähmaschinen u. Spezialmaschinen, schöne, hell Räume, ist per sofort zu vermieten. Event. ist das Gebäude Gartenstr. 11 auch ohne Maschinen zu vermieten. Näheres bei **Paul Obrom,** Navarristraße 16.

Zum Einlegen für die Kirmestage! Bin Mittwoch morgen mit lebendfrischen **Rheinfischen, Brüsen, Zoorn und Backfischen** auf dem Fischmarkt. **Th. van Kempen,** Emmerich.

Schülergeige m. Zubehör, Mandoline u. Guitarre preiswert abzugeben. Näheres Schwabenstraße 16.

Hausfabrikation nehmen wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos. **Chem. Fabrik Aylsdorf** Inh.: R. Münkner, Zeitz-Aylsdorf.

Mehrere 100 Zentner prima **Ess- und Pflanzkartoffeln** (Industrie) hat abzugeben **Viktor Peters,** Gut Isselbruck, Lottum.



Für den Winter!

Ich habe mehrere Ladungen

OEFEN

Original „Juno", amerik. System, „Cora", irisch. System.
auf Lager genommen, die ich auch an Private abgebe.

Aloys Hungerkamp,

Inh.: Aloys und Heinrich Hungerkamp,
Eisenwaren-Großhandlung,
Lager und Büro: Nordstraße 52 (Ecke Ostwall).



Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Heinrich Krabbe
findet am Donnerstag morgen ½8 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Konsum-Genossenschaft Eintracht
e. G. m. b. H., Bocholt.

Einladung.

Abgabestellen: Isselburg u. Anholt.

Die Genossenschaft veranstaltet am Donnerstag, dem 13. Oktober, für die Abgabestelle Isselburg um 7,30 Uhr im Saale des Herrn Nienhaus eine

Mitglieder-Versammlung
mit Lichtbilder-Vortrag,

für die Abgabestelle Anholt ebenfalls am Donnerstag, 13. Oktober, abends 6½ Uhr, im Saale des Herrn Legeland eine

Mitglieder-Versammlung
mit Lichtbilder-Vortrag.

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder nebst Frauen mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.



Am Mittwoch, dem 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,
wird beim Wirt Overbeck am hiesigen Güterbahnhof ein

Mohrenschimmel-Wallach

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Zollamt Bocholt.
J. V.: Auer.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer findet eine Personenstandsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1927 statt. Die Aufnahme erfolgt durch Haushaltungslisten, die den Haushaltungsvorständen in den nächsten Tagen zugestellt werden.

In die Listen sind sämtliche zum Haushalt gehörigen Personen auch Kinder, die sich zur Erziehung außerhalb des Hauses befinden, ferner Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Kostgänger usw. aufzunehmen.

Insbesondere ist darauf zu achten, daß die Berufsstellung und der Name des Arbeitgebers genau angegeben werden.

Wie im verflossenen Jahr, so erstreckt sich auch dieses Mal die Personenstandsaufnahme auf Betriebe. Inhaber von Werkstätten, Büros, Kassen, gewerbl. Betrieben usw. haben das ihnen zugestellte Betriebsblatt sorgfältig auszufüllen.

Auf die den Listen aufgedruckten Anweisungen weise ich besonders hin.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, die Wohnungslisten genau und deutlich auszufüllen und dieselben bis zum 13. Oktober ds. Js. auf dem Bürgermeisteramt abzugeben, anderenfalls Bestrafung nach § 202 der Reichsabgabenordnung erfolgt.

Anholt, den 7. Oktober 1927.

Der Bürgermeister: Schulte.

Capitol-Theater

Bocholt, Navardistraße.
Das führende Haus Westfalens. 1200 Sitze.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

1. Der zweite D. Lichtspiel-Syndikatfilm



Louise v. Coburg

Die Tragödie einer Königstochter.
7 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Adolf Sommerfeld.

Personen der Handlung:

Louise von Coburg . Erna Morena
Oberlt. v. Mattachich . . Rudolf Basti
Prinz Ferdinand Philipp von Coburg Eugen Neufeld
Kronprinzessin Stephani Helene Lauterböck
Hannerl . . . . Minje van Gooten
Kaiser Franz Joseph . Bernh. Fankel

Motto: Wer frei ist von jeder Schuld, Der werfe den ersten Stein!

Aufnahmen: Wien, Paris, Lugano, Frankfurt, Wiesbaden, München, Coswig, Bad Elster und Agram.

2. Das wunderbare Filmwerk:

Opfer der Liebe.

Großes Drama in 6 Akten nach dem Schauspiel „La Flamme" von Charles Mere.
In der Hauptrolle: Germaine Rouar.

3 Das Lustspiel:

Die Millionenhochzeit.

2 Akte.

Die Musik wird ausgeführt v. Capitol-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Kouny Linke.
Am Ibachflügel Karl Pöhlert.



Kind, warum nahmst Du keinen richtigen Ullstein Schnitt?

Wärst Du mir gefolgt, hättest Du einen von den neuen **„sprechenden"** Ullstein-Schnitten gekauft, so hättest Du Zeit und Anruf bei Tante Emma erspart! Nimm endlich Vernunft an! Mach Dir das Leben nicht so schwer! Nimm **Ullstein-Schnitte!** Verlange den neuen **„Sprechenden"!** Der sagt Dir von selber, was Du wissen willst! Jeder Schnittteil ist bedruckt! Sagt, was er vorstellt! Ob er Aermel ist, ob Schulter oder Kragen. Wie er zu behandeln ist, wo anzusetzen.

Geh zu

S. B. Löwenstein

Harry Landé
Essen
kommt Kirmes!
Wo?



Bekanntmachung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Oktober fälligen Steuern, wie **Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer bis zum 15. Oktober d. J.** zu entrichten sind. Für später eingehende Zahlungen werden Verzugszinsen von 10 Prozent berechnet.

Rhede, den 10. Oktober 1927.

Die Gemeindehebestelle:
Kammann.

Inserieren bringt Gewinn

Kaffee, Tee, Kakao
in feinster Qualität.
Drogerie Maass, Wefemannstr. 17

Erweiterung der Berufsschulpflicht in der Gemeinde Rhede.

Die Berufsschulpflicht der entlassenen männlichen Jugendlichen ist auf alle nicht mehr Volksschulpflichtigen bis zum vollendeten 17 Lebensjahre ausgedehnt. In die neuzubildende Berufsschulklasse sollen aber zunächst nur die Ostern 1927 zur Entlassung gekommenen Volksschüler aufgenommen werden. Alle männliche Jugendlichen, die Ostern 1927 aus der Volksschule entlassen und im Gemeindebezirk Rhede beschäftigt sind, werden hierdurch, soweit sie nicht bereits die bisher bestehende Berufsschule in Rhede besuchen, aufgefordert, sich am Freitag, den 14. Okt ds. Jrs, nachmittags 5 Uhr in der Berufsschule in Rhede einzufinden.

Rhede, den 8. Oktober 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Aufforderung.

Diejenigen, welche Zahlungen zu leisten, oder Forderungen an den von Hemden verzogenen **Ant. Thesing** haben, wollen sich zwecks Abrechnung innerhalb 8 Tage an mich wenden.

J. Kölle.

Leichteres
Wagenpferd
weil überzählig zu verkaufen.
Hoves, Körnerstr. 1. Telefon 2357.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
307 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrage von ca. 56 Millionen Mark.
Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Oktober.
Lospreis wie bisher.

½	¼	⅛	1/16
Mk. 3.—	Mk. 6.—	Mk. 12.—	Mk. 24.—

Jsert, Staatl. Lotterie-Einnehmer,
Bocholt i. W. Schwarzstr. 13.

Ein solider Mann sucht saubere, arbeitsame

Frau

im Alter von 30 bis 50 Jahren, wo Einheirat erfolgen kann.

Adressen mit Bild wolle man in der Geschäftsst. d. Bl. abgeben

---

Jüngeres
Mädchen
für Hausarbeit und zu Kindern gesucht.
Osterstraße 52.

Möbl. freundliches
Zimmer
an Dame zu vermieten
Näheres in der Geschäftsstelle.

Prög Dir's ins Gedächtnis ein.
Uhren müssen von Pieper sein
Niedrigste Preise.
Reelle u. fachm. Bedienung.
Dingerloerstr. 23